

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Ercheinung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Änderungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

KRITISCH
ERVARO KARDOLAN
V. CELJU

395/1986

220/35

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 2-20
Halbjährig . . . K 4-40
Jahres . . . K 12-80
Für Chili mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-30
Halbjährig . . . K 6-60
Jahres . . . K 12-120
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 1.

11. Samstag, 1. Januar 1910.

35. Jahrgang.

Neujahrsbetrachtungen.

Die Jahreswende gibt unwillkürlich Anlaß zu einem Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres und zu einem Ausblick auf die fernere Zukunft, zu Betrachtungen, die meist auf einen hoffnungsvollen Ton gestimmt sind. Wir Südmärkdeutschen haben wohl vor allem Grund, sowohl die Vergangenheit, wie die Zukunft ernst zu betrachten.

Wenn ein kommender Historiker einmal einen Rückblick auf die innerpolitischen Ereignisse in unserem Vaterlande während des Jahres 1909 halten wird, werden sie ihm vielleicht ebenso bedeutsam erscheinen, als sie anderen verworren und unfaßbar vorkommen werden.

Ernstere Ereignisse waren es, die zur Zukunft keine rechte Festesstimmung aufkommen ließen. Noch niemals haben wir Deutschösterreicher so trübe Weihnachten gefeiert wie diesmal. Durch die Annahme der neuen Geschäftsordnung — ein slawischer „Spitzbubenstreich“, der allerdings nur durch die Hilfe der „deutschen“ Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten ausgeführt werden konnte — hat das Deutschtum einen schweren Schlag erlitten und frohlockend konnte bei der Debatte der Abgeordnete Udrzal ausrufen: „Denn unser ist das Reich.“ Das Haus hat unter dem Regime der neuen Geschäftsordnung durch die Ablehnung des Antrages auf Feststellung der neuen Parlamentssprache sein Gepräge erhalten.

Jörgls Erbschaft.

Von Rudolf Greinz.

Der Brugger Jörgl aus dem hintersten Döztal hatte eine Erbschaft gemacht. Natürlich hatte der Jörgl darüber eine ganz narrische Gaudi. Völlig unerwartet war ihm das Geld zugefallen. Eine alte Base irgendwo im Unterlande drunten, die er kaum dem Namen nach gekannt hatte, war gestorben. Ihr Vermögen fiel, da sie eine alte Jungfer war, den Verwandten zu.

Auf den Jörgl trafen dreihundert Gulden. Das erschien ihm als ein großes Kapital. Was konnte man da alles anfangen damit! Heiraten wollte er und a Gilatl übernehmen. Das war einmal gewiß.

Der Jörgl war nicht mehr ganz jung. Ende der Vierzig. Ein großer, stämmiger Mensch mit schwarzem verwildertem Bart und Haar. Er war Knecht beim Mooshammer. Die Rosina war Dirn beim gleichen Bauern. Seit Jahren schon hatten sie ein G'spußl miteinander und sparten ihren Lohn zusammen, um dann einmal heiraten zu können. Und nun kam dieser Glücksfall. Der Jörgl wollte sein Geld persönlich beim G'richt in Junsbruck abholen. Das ließ er sich nicht nehmen.

Das letztemal war der Jörgl vor zwanzig Jahren in Junsbruck gewesen. Er hatte Mühe, bis er sich in der Stadt zurecht fand. Klopfenden Herzens betrat er das Gerichtsgebäude. Den Hut, seinen schönen Sonntagshut, hatte er fest unter den Arm gepreßt und stand nun in demütiger Haltung vor dem Beamten, der ihm sein Erbeil ausbezahlen sollte.

„Papier oder Gold?“ frug ihn der Beamte.

Von Nord und Süd, von Ost und West werden wir von unseren Feinden bedrängt. Verlassen und verraten steht das deutsche Volk da, das immer bereit ist „zu geben was des Kaisers ist“. Wenn wir auch zugeben, daß die Haltung des Ministeriums Bienerth gegenüber den Deutschen eine halbwegs objektive und anständige war, daß Dr. v. Hohenburger und Dr. Schreiner sich bemühten, den nur gerechten Forderungen der Deutschen halbwegs zu entsprechen, so müssen wir doch leider feststellen, daß wir Deutsche in Oesterreich keinen Grund zum Jubeln haben. Die Gefahr der slawisch-kerikalen Majorität ist enfter denn je geworden.

Ein Lichtstrahl erhellte aber doch im verfloffenen Jahre die Nacht bitterer völkischer Not. Die Erstarkung des völkischen Bewußtseins in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes! Das deutsche Volk beginnt sich immer lebhafter zu regen und zu betätigen und wie ein heller Stern strahlt aus dieser Nacht das edle Werk Roseggers hervor und mit stolzer Freude muß es uns erfüllen, daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen ist, und umsomehr, daß Schichten des Volkes dieses schöne Werk vollenden, denen es gar nicht zugemutet war.

Ebenso erfreuen und trösten möge uns die tatkräftige Arbeit unserer völkischen Körperschaften.

Wenn nun auch die letzten Ereignisse des verfloffenen Jahres ihre trüben Schatten vorauswerfen und die bangen Sorgen nicht weichen wollen und trübe Ahnungen uns über dem,

was vielleicht das „Morgen“ bringt, das „Heute“ vergessen läßt, so wollen wir doch nicht hoffnungslos in die Zukunft blicken.

Wenn das Erwachen des Volksgeistes, die rege Arbeit der Volksräte, der Schutzvereine, der völkischen Organisationen und unserer Abgeordneten nicht erlahmen in dem Kampfe um unser Volkswohl, dann brauchen wir auch nicht zu verzagen und dann ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne wo das letzte Wort nicht ein Präsident, sondern das deutsche Volk spricht!

Unsere Volksvertretern aber mögen diese Richtpunkte ein Ansporn in dem schweren Kampfe, den sie für unsere heiligsten Volksgüter führen, sein und ihm die Zuversicht für die Zukunft erhalten und wir bitten sie, sich noch enger aneinanderzuschließen und eine Politik der unbedingten Entschlossenheit und des rückichtslosesten Kampfes zu führen.

In dieser Zuversicht rufen wir auch

Seil 1910!

Die andere Seite.

Von Dr. Otto Steinwender, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses.

„Es geht uns gut“, hat vor zwei Jahren der Finanzminister von Korytowski gesagt, und gleich darauf kam das Defizit, erst noch verhüllt, dann in höchst anstößiger Blöße. Und so meinen viele, weiß

haltend, schritt der Jörgl die Stufen zum Junsbrucker Stadttheater hinan. Im Foyer war alles voll Menschen. Man gab die „Lustige Witwe“.

Der Jörgl pflanzte sich vor der Kasse auf. Vor ihm stand ein elegant gekleideter Herr. Der Jörgl stieß ihn mit seinem Bilde ganz unabsichtlich an. „Sie, passen Sie doch auf!“ schimpfte der Herr. Der Jörgl schob das Bild etwas mehr nach rückwärts. Eine ältere, ziemlich belebte Dame stand hinter ihm. „Auwch! Auwch! Kenn' S' mi mit den Bauch ein!“ jammerte sie. Der Jörgl war froh, als der elegante Herr den Schalter verließ.

„I müßt aa an Platz!“ verlangte er. „Stehplatz? Galerie? Parkettstü?“ fragte ihn die Dame an der Kasse von oben herab. — „S Nobelste halt,“ sagte der Jörgl. — „Das Nobelste ist eine Loge!“ belehrte ihn die Kassierin. — „Nachher a Losch“, forderte er. — „Parterrelloge? Ersten Rang?“ — „Die übrigkeit“, grinste der Jörgl, in der Meinung, daß die höchste auch die beste sei. — „Zehn Kronen“, sagte die Kassierin und schob ihm das Billett hin. — „Waaas?“ fragte der Jörgl. — „Zehn Kronen! Schnell, schnell! Ich hab' keine Zeit!“ — „Dös kunnest decht (doch) a bißl billiger lass'n!“ meinte der Jörgl. — „Da wird nicht gehandelt!“ Die Kassierin wurde ungeduldig. Die Leute von rückwärts fingen an zu schimpfen und zu drängen. Den Jörgl störte das nicht. — „Da hast achte!“ meinte er und warf vier Gulden auf den Schalter. — „Noch zwei Kronen oder das Billett zurück,“ drohte die Kassierin. — „Dö sakra Weiberleut müass'n decht alleweil recht hab'n!“ lachte der Jörgl, bezahlte noch einen Gulden und ging dann bedächtig weiter.

Als er in seine Loge trat, fing gerade die

„Mir war' lieber alles in Silber! Dös dergibt mehra!“ grinste der Jörgl.

Der Beamte gab ihm einen großen Teil Silber, das andere in Papier. Hoherhobenen Hauptes verließ der Jörgl das Gerichtsgebäude. Er kam sich wie ein Krösus vor.

Langsam schlenderte er durch die Straßen von Junsbruck und begaffte die Schaufenster. Waren die schön! So etwas hatte der Jörgl seiner Lebtag noch nie gesehen. Was sollte er nun anfangen? Er beschloß, sich einen recht guten Tag zu machen. Zuerst wollte er seiner Rosina was kaufen. Die sollte auch was haben von seiner Erbschaft. Lange stand er vor den Schaufenstern, unschlüssig, was er einhandeln sollte. Etwas Feines mußte es sein und etwas ganz Extras!

Zulezt erstand er in einer Kunsthandlung ein Bild des Canale Grande in Venedig mit Rahmen. Der Rahmen gefiel ihm besonders gut. Ein schwerer Goldrahmen, der prächtig glitzerte. Da würde die Rosina Augen machen!

Mit dem Bilde unterm Arme spazierte er nun vergnügt weiter. Beim Mittagessen, das er in einem guten bürgerlichen Gasthause verzehrte, hieb er tapfer ein. Auch den Wein ließ er sich schmecken. Nach dem Essen beschloß er, herumzufahren. Die elektrischen Trams imponierten ihm gewaltig. Ab und zu verschwand er auch wieder in einem Wirtshause.

Als es Abend geworden war, sah er viele Menschen durch die Maria Theresienstraße über den Burggraben eilen. Der Jörgl ging ihnen nach. Die Leute strebten alle ins Theater. Das war dem Jörgl gerade recht. Im Theater war er noch nie gewesen. Das Bild noch fester unter dem Arme

Gott, wie gut es im allgemeinen gehe. Die Volksbildung erhellte die Länder bis in das verschwiegene Dunkel der entlegensten Täler, der Verkehr spannte sein Netz über die Erde, unter den Schienen der Eisenbahnen schrumpften die Entfernungen ein, in der Telephonkammer verschwinden sie, Fabrikschloten erheben sich, neben denen Kirchtürme als Zwerge erscheinen, die Städte blühen auf und bedecken mit ihren Häusermassen die Felder, auf denen früher der Ackerbauer sich mühte, enorme Reichtümer entstehen und mit ihnen die feinsten Bedürfnisse, deren Befriedigung Hunderttausenden lohnende Arbeit gibt, die Bevölkerung nimmt zu und die Arbeiter leiden sich besser, wohnen besser und haben Verständnis für das Leben des Staates, dessen gleichberechtigte Bürger sie geworden sind.

Also geht es uns nicht etwa gut? Es soll niemandem die Zufriedenheit gestört werden, denn wenn sich jemand wohl fühlt, so soll man ihn bei seinem guten Glauben lassen. Aber merkwürdig, es fühlt sich eigentlich doch fast niemand wohl und die Wahrheit zu sagen: die Unzufriedenheit war nie größer. Das ist eben die Rehrseite unserer Zivilisation. Sie ist glänzend, sie ist bewundernswürdig, aber glücklich macht sie nicht. Man wird vielleicht meinen, das komme daher, daß sie mehr Bedürfnisse schafft als befriedigt. Das ist richtig, aber die ganze Wahrheit ist es nicht. Vielleicht ist die Zivilisation überhaupt auf Irrwegen, oder wenn ihr die Wege vorgezeichnet sind, führt sie nicht vielleicht anstatt auf die Höhen der Kultur — in die Tiefen der Selbstvernichtung?

Schauen wir also etwas zu, wenn wir auch an dieser Stelle nur flüchtige Blicke werfen können!

Wie steht es mit der Bildung? Sie ist allgemein, und das ist gerade falsch; individuell sollte sie sein. Es werden keine Bauern, keine Handwerker, auch keine Beamten herangebildet, sondern man füttert die einen acht Jahre, die anderen zwölf und dreizehn Jahre, die dritten sechzehn und mehr Jahre mit „allgemeiner Bildung“, man hält sie berufsfremd, man entwurzelt sie, man ruft Hoffnungen und Ansprüche hervor, die unerfüllt bleiben, man züchtet ein Schreiberproletariat. Und der Verkehr? Eisenbahnen und Post mit ihren billigen Tarifen, telegraphische und telephonische Verbindungen, ist das nicht schön und gut? Natürlich ist es gut, wir benützen die modernen Verkehrsmittel und fordern fortwährend Ausdehnung und Verbilligung. Aber ihr Nutzen ist sehr verschieden. Bequem sind sie für jedermann, aber im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf begünstigen sie den Starken. Die lokale Produktion hat den Schutz verloren, der früher in der Entfernung lag, der heimische Produzent seinen Kundenkreis. Mit seinen Prospekten, seinen Reisenden, seinen Musterfendungen, seinen verlockenden Kataloggeschäften dringt der Großbetrieb überall hin, und wohin er seinen Fuß setzt, verdorrt das frühere Leben.

Ouverture an. Der Jörgl war die ersten fünf Minuten ganz dastig. Das Licht, die vielen eleganten Damen, die Musik verwirrten ihn. Sein Bild hatte er in die Ecke gestellt und sich dann auf einen Sessel gesetzt. Den Hut hatte er auf dem Kopfe behalten. Beim Aufgehen des Vorhanges paßte der Jörgl mit offenem Maul auf wie ein Gastelbeißer. So andächtig war er in der Kirche, wenn der Herr Pfarrer predigte, noch nie gewesen. Zuerst verstand er einmal gar nichts. Aber wie die Leute da drunten auf der Bühne herumgingen, sangen und tanzten, das gefiel ihm sehr gut. Nach dem ersten Akte fühlte sich der Jörgl in seiner Loge schon ungemein behaglich. Es genierte ihn nicht im mindesten, daß man ihn im Theater schon allgemein bemerkte und mit Operngläsern nach ihm sah.

„Teufel, bald (wenn) jetzt raach'n könnt, war i no amol so kommod“, dachte der Jörgl. Er überlegte nicht lange, sondern stopfte sich sein Pfeislein und blies mächtige Rauchwolken von sich. In der Nebenloge hustete eine Dame. Gleich darauf kam ein Polizeimann in Jörgls Loge. „Da wird nicht geraucht!“ — „Ah nit?“ — „Nein!“ — „I tuas glei aweg, bald is ausgraacht hab!“ meinte der Jörgl. — „Das müssen Sie sofort wegtun! Sonst arretiere ich Sie!“ Der Jörgl steckte mürrisch sein Pfeiß wieder ein. „Tun Sie den Hut herunter!“ gebot der Polizeimann weiter. — „Sell aa no?“ fragte der Jörgl. — „Und bald i'n nit abertua, was g'schlacht nachher?“ Dabei grinste er den Polizisten unverschämt an. — „Im Theater sieht man nicht mit dem Hute am Kopfe,“ erwiderte dieser. — „Selt, du aber hast dei Klappen schon auf!“ triumphierte der Jörgl. Der Polizeimann sagte gar nichts mehr,

Die Industrialisierung schreitet vor; sie schafft Arbeit und Verdienst, sie leistet immer höhere Steuersummen für den Staat, Land und Gemein-de, sie bringt das Geld aus dem Auslande herein, das wir zur Bezahlung unserer Schulzinsen wieder hinaus-schicken müssen. Aber wie bringen die meisten Betriebe das Menschenmaterial herunter, wie entvölkern sie die landwirtschaftlichen Gebiete! Bärenstarke Bauernburschen, die, wenn sie draußen bleiben, sich leicht jährlich hundert und mehr Kronen ersparen, gehen leicht dem hohen Geldlohn, der Ungebundenheit, der beschränkten Arbeitszeit nach, wissen mit ihrer Körperkraft nichts anzufangen, mit dem Gelde aber auch nichts besseres, als es zu verbrauchen. Und was die einzelne Fabrik im kleinen, das leistet die Stadt im großen. Sie prunkt mit noblen Hauptstraßen und monumentalen Gebäuden, mit glänzenden Anstalten und fidelen Vergnügungslokalen; man kann in ihr lustig leben, man kann wohlhabend, man kann sogar reich werden. Aber neben dem, was glänzt und lockt, denen sich weithin die Quartiere des Elends, wo die Leute zusammengepfercht hinbrühen, wo sie hungern, dieselben Leute, die die Heimat im Stiche gelassen haben, um das Glück zu suchen. Ein Moloch ist so eine Großstadt. Immer von neuem wird blühendes Menschenfleisch ihr zugeliert, um zu verschwinden. Vielleicht hält sich noch die zweite Generation, die dritte verkommt und erstickt in dem Sumpfe.

Reichtümer, immer neue, immer rascher und immer leichter, bilden sich, und es ist gut, daß es reiche Leute gibt, gut auch für die edelste Kultur. Und nicht nur der ererbte Reichtum hat eine vornehme Aufgabe, auch der durch Arbeit, durch Geist und Willensstärke verdiente. Aber geerbt oder durch Arbeit verdient wird nur ein kleiner Teil der neuen Reichtümer, die meisten verdanken ihr Entstehen der Spekulation, der Rücksichtslosigkeit, den erpresserischen Kartellen, der Verle. enheit des Staates und der Einsichtslosigkeit seiner Organe. Natürlich ist auch der Gebrauch, den die neugebackenen Aristokraten des Geldsacks von ihrem Reichtume machen, darnach. Kunstpflege ist nicht mehr modern, Wohltätigkeit kein Bedürfnis; ganz unnütz sind diese Leute, aller Welt und sich selbst zum Ekel, und doch müssen sich für jeden einzelnen von ihnen Hunderte plagen, um ihnen aus dem toten Kapital durch lebendige Arbeit die Mittel zum Nichtstun herauszarbeiten.

Die Bevölkerung nimmt zu, ja, aber nur in den Städten, um dort zu hungern und zu verkommen, aber auf dem Lande draußen, wo sie blühen könnte bis in die fernsten Geschlechter, nicht. Dadurch werden wir immer abhängiger vom Auslande. Die eigene Produktion reicht nicht mehr hin, um uns zu ernähren, wir müssen immer mehr Industrieerzeugnisse ausführen, und um deren Absatz zu sichern, geraten wir in eine Weltpolitik hinein, die, wenn sie auch nicht so bald ein Ende mit Schrecken nimmt, sehr kostspielig sein wird. Daß aber die wachsende

sondern ging und schlug die Logentür geärgert hinter sich zu. „Dem hab' i aber guat hoamg'leuchtet,“ lachte der Jörgl und „rammelte“ sich noch behaglicher über die Logenbrüstung. Den Hut drückte er nun unternehmend auf eine Seite und spuckte gemütllich vor sich hinunter. Ein älterer Herr mit einer großen Glase, der im Pakette saß, rieb sich seinen kahlen Schädel und blickte verwundert herum.

Der zweite Akt begann. Der Jörgl war ganz Aug' und Ohr. Nun konnte er schon alles verstehen, was auf der Bühne gesprochen und gesungen wurde. Bei dem Liede vom „Dummen Reitersmann“ wurde der Jörgl ganz aufgeregt. „Sib ihr decht a Bussel, du Tepp, du!“ schrie er hinunter. Allgemeines Hallo im Publikum. Der Jörgl wurde immer kühner. Die graziöse Musik ging ihm in die Glieder. Als Danilo und Hanna tanzten, juckte es ihm in den Beinen. Er fing an mit den Füßen zu strampeln und schlug sich mit den Händen auf die Knie. Das Publikum begann zu zischen und nach Ruhe zu rufen. Der Jörgl, der das Zischen als zum Spiele gehörig betrachtete, zischte brav mit.

Von der Loge nebenan rief jemand herüber: „Wollen Sie gleich ruhig sein, Sie Bauernklümme!“ „Ja?“ rief der Jörgl und beugte sich ganz vornüber, um besser hören zu können. „Ruhe! Pst!“ von unten. Der Jörgl war von selbst wieder ruhig geworden. Nur ab und zu begleitete er eine besonders gefällige Melodie mit leisem Pfeifen oder Schnalzen mit der Zunge. „Teufel! Das is schian!“ rief er über eine Weile ganz begeistert auf und spie voll Behagen drei- bis viermal ins Parterre hinunter. Drunten entstand eine Unruhe. Der ältere Herr mit der Glase fing laut zu schimpfen an. „Wollen

Bevölkerung intelligenter wird, mag zugestanden werden, wenn man darunter wieder „allgemeine Bildung“ versteht. Sonst aber nicht. Mit der Arbeitsteilung verengt sich der Blick, und was das Verständnis für den Staat betrifft, so bedeutet politische Gleichberechtigung noch lange nicht politisches Verständnis. Proletariert wird die Bevölkerung, wirtschaftlich, geistig und moralisch, und dieses Ergebnis ist alles eher als Kultur.

Das ist die andere Seite. Vielleicht ließe sich doch manches anders machen?!

Steirischer Landtag.

Die auf der Tagesordnung stehenden Berichte des Landesauschusses (d. s. die vorgestern aufgelegten Berichte) werden mit Ausnahme der schon vorgestern zugewiesenen Finanz- und Biersteuer-Vorlagen in erster Lesung den zuständigen Hausauschüssen zugewiesen.

Die Cillier Gemeindegrenzen.

Nur bei Punkt 6, Bericht des Landesauschusses in Angelegenheit der Aenderung der Grenzen zwischen der Stadtgemeinde Cilli und der Ortsgemeinde Umgebung Cilli, kommt es zu einer Zuweisungsdebatte.

Abgeordneter Dr. Kufovec (lib. Slov.) beantragt die Rückverweisung des Antrages des Landesauschusses, wonach etliche Parzellen der Umgebungsgemeinde Rötting der Stadtgemeinde Cilli einverleibt werden sollen. Die Stadt Cilli versuche der Umgebungsgemeinde die besten Teile nahe an der Stadt zu entreißen; es sei klar daß die Stadt schließlich das ganze Gaberj einverleiben wolle. Die Stadt lohne das Entgegenkommen der Umgebungsgemeinde sehr schlecht. Diese habe einst der Stadt den schönen Stadtpark geschenkt!

Abgeordneter Dr. Negri (dn.): Ja, als diese noch deutsch waren!

Abgeordneter Dr. Kufovec schließt mit einem Appell an die Regierung, dem zu beschließenden Gesetze die Sanktion zu verweigern.

Abgeordneter Dr. Benkovic (ker. Slov.) spricht ebenfalls gegen die Zuweisung.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Kufovec auf Rückverweisung wird genügend unterstützt.

Abgeordneter Terzlay (ker. Slov.) spricht unter Unruhe slovenisch und schließt mit der Erklärung, daß sein Klub gegen die Zuweisung stimmen werde.

Abgeordneter Dr. Negri (dn.) betont, er halte es für nicht angebracht, jetzt bei der Zuweisung eine derartige Debatte abzuführen. (Rufe: Sehr richtig!) Er werde seinerzeit bei der meritorischen Verhandlung Gelegenheit haben, die rein sachlichen Gründe, die für den Antrag des Landesauschusses sprechen, aufzuzählen.

Sie wohl ruhig sein — Sie —“ hörte man empörte Stimmen von drunten. „Ich bin nicht ruhig? So eine Infamie!“ brüllte der ältere Herr und wischte sich verzweifelt seine Glase ab. Ein paar Herren erhoben sich und brachten den Glasigen, der sich wütend wehrte, aus dem Zuschauerraum. „Eine Infamie ist es! Heruntersp!“ Mehr konnte man nicht hören. Der ältere Herr war hinausbefördert. Der Jörgl hatte gar nicht bemerkt, was er angerichtet hatte.

Als der Vorhang zum zweitenmal fiel, klatschte der Jörgl wie besessen. Er sah, wie sich viele Leute während der Pause erhoben und verließ nun auch seine Loge.

Beim Büfett im ersten Stockwerk ließ er sich ein Krügel Bier und drei Schinkensemmeln geben. Er trug alles in seine Loge und wollte es in voller Gemütsruhe verzehren.

Raum war er droben, verlöschten die Lichter. Der Jörgl stellte das Glas Bier vor sich hin, wickelte die Brote aus dem Papier und fing an zu essen und zu trinken. „Sie, hier wird nicht gegessen!“ Ein Herr aus der Nebenloge rüttelte ihn energisch beim Arme. Der Jörgl wollte gerade einen tüchtigen Schluck tun. Er erschrak aber und ließ das Glas samt dem Bier ins Parterre fallen. Unten erhob sich ein fürchterlicher Lärm. Leute in den hintersten Reihen, die nicht wußten um was es sich handle, drängten dem Ausgange zu. Damen freischten. Der Vorhang, der gerade in die Höhe gegangen war, senkte sich wieder. Die Lichter im Zuschauerraum brannten. „Laßt mi aus oder nit, du Sakra, du verfluachter!“ schimpfte droben der Jörgl zu seinem Nachbar hinüber. „Ich lasse Sie einsperren!“ brüllte der herüber.

Landesausschuß v. Fehrer erklärt ebenfalls, daß er nicht in der Lage sei, in meritorische Ausführungen einzugehen. Er betone nur, daß ein Einvernehmen zwischen den beteiligten Gemeinden nicht möglich war und daß daher nach den bestehenden Bestimmungen der Landesausschuß auf Ansuchen der Stadtgemeinde Cilli berechtigt war, eine bezügliche Gesetzbildung vor den Landtag zu bringen.

Bei der Abstimmung wird der Rückverweisungsantrag des Abgeordneten Dr. Kufovic abgelehnt. Der Zuweisungsantrag, den Landesausschuß v. Fehrer gestellt hatte, wird angenommen.

Bei dieser Sitzung wurde auch die Wahl des 15gliedrigen Weinbauausschusses vorgenommen. Zu diesen wurden gewählt: Gerlich (dn.), Jodlbauer (Sozialdem.), Freih. v. Kellersperg (Großgrundb.), Lammer (Großgrundb.), Edl. v. Rodolitsch (Großgrundb.), Langer (dn.), Dr. Negri (dn.), Orinig (dn.), Dymec (kler. Slov.), Reitter (dn.), Krenn (kler.), Roschkar (Slov.), Schweiger (kler.), Tomaschitz (kler.), Wastian (dn.).

Zur Prüfung der bekannten Angelegenheit des Neubaus des allg. Krankenhauses in Graz wurde ein 15gliedriger Ausschuss gewählt.

Bei der Gröbinger Notstandangelegenheit kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Obmann des Landeskulturausschusses Abgeordneter Gröbmann und dem Abgeordneten Dechant Priesching. Abgeordneter Priesching hat eine Kampfesweise in den steir. Landtag einzuführen versucht, der im Landtage bisher unbekannt war, den Kampf mit heimtückischen Waffen; er suchte die Äußerungen Gröbmanns umzudeuten. Er erhielt eine derbe Lektion über politische Moral.

Politische Jahresrückschau.

2. März. Der ungarische Bankausschuß beschließt gegen den Willen der Welterle und Kossuth sich nicht zu vertagen, sondern seine Beratungen fortzusetzen. — 3. In Agram beginnt der Prozeß gegen 53 des Hochverrates angeklagte Serben. — 5. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch welches Dr. Ladislaus Ritter von Dulemba zum Minister für Galizien ernannt wird. — 8. Dr. von Verschatta wird zum Präsidenten des österreichischen Lloyd in Triest ernannt. — Eine Konferenz der Unabhängigkeitspartei votiert unter Ovationen Kossuth das Vertrauen und beschließt, den Bericht des Bankausschuß nicht vor Abschluß der Bankverhandlungen im Parlament meritorisch behandeln zu lassen. — 9. G. v. J. Wbrian Varesanin von Vares wird zum Kommandanten des 15. Korps und zum Chef der Landes-

„Schau, daß i dir eine einihau! Dös gute Bier! Is ewig schad d'rum!“ jammerte der Jörgl. „Sie sind ja betrunken, Sie Lümmel, Sie!“ schimpfte der Herr herüber. Der Polizist erschien in der Logentür. Er machte diesmal kurzen Prozeß, faßte den Jörgl beim Kragen und führte ihn auf den Korridor hinaus. Dort hatte inzwischen schon eine ganze Menschenansammlung stattgefunden.

„Sie werden sofort das Theater verlassen!“ herrschte ihn der Polizist an.

„Natürlich geh' i! Und gern a no!“ rief Jörgl empört. „I pfeif' auf enker Theater! Die Leut' lassen oan ja toa Ruh nit!“

Dieser Ausspruch entfesselte ein schallendes Gelächter der Umstehenden. Der Polizist zog mit dem Jörgl schleunig ab. Das Publikum kehrte in heiterster Stimmung wieder auf seine Plätze zurück und die Vorstellung konnte von da ab ihren ungestörten Verlauf nehmen.

Das schöne Bild, das der Jörgl in der Eile in seiner Loge vergessen hatte, bekam er pünktlich zugestellt.

Der Jörgl und die Rosina haben geheiratet. Ueber ihrer doppelspannigen Bettstatt in der Kammer hängt stolz das Bild vom Canale Grande in Venedig. Auf seine Innsbrucker „Roas“ kommt der Jörgl noch oft zu sprechen. Dann meint er wohl: „Fein is's auf Sprugg g'wesen und verflucht nobel! Schad lei, daß i dös schiani Stuck nit fertig derschöbn hab'! Aber wartet's lei. Wenn i wieder a Erbschaft mach', fahr' i mit der Rosina auf Sprugg! Und da lassen wir uns das Stuck ganz alloan vorspiel'n! Da wird ma wohl nachher sein' Fried' hab'n!“

regierung für Bosnien und die Herzegowina ernannt. — Die Subskription auf die österreichischen Schatzscheine ergibt eine fast dreizehnhache Ueberzeichnung des zur Emmission gelangenden Betrages von 220 Millionen Kronen. — 10. Wiedereröffnung des österreichischen Reichsrates. Dr. Pattai wird zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die Abgeordneten Steinwender, Bernerstorfer, Starzynski, Zajvorka und Laginja werden zu Vizepräsidenten gewählt. Unter fortwährenden Lärmjuzen der Tschechischradikalen hält Freiherr von Bienerth seine Programmrede. — 24. Der serbische Ministerpräsident Njvakovic spricht sich in der Skupschina entschieden für den Frieden mit Oesterreich-Ungarn aus. — 25. Die russische Regierung erklärt die Annexion Bosniens und der Herzegowina anzuerkennen. — Der englische Botschafter in Wien überreicht dem Freiherrn von Aehrenthal einen neuen englisch-französisch-russischen Vorschlag zur Beilegung des Konfliktes mit Serbien. — 26. Der türkische Minister des Außern Rifaat Pascha trifft in Wien ein und konferiert mit Baron Aehrenthal. — Im Abgeordnetenhaus wird das handelspolitische Ermächtigungsgesetz angenommen. Der Ministerpräsident Baron Bienerth gibt eine Erklärung über die durchaus friedlichen Tendenzen der österreichischen Politik ab. — 27. Der niederösterreichische Landtag tritt zu einer Sitzung zusammen, um eine Landesausschußwahl vorzunehmen. — 28. Der englische Botschafter am Wiener Hof Sir Fairfax Cartwright überreicht dem Baron Aehrenthal eine Note, in der die Zustimmung der Mächte zu den von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen betreffend den Konflikt mit Serbien erklärt wird. — 29. Fürst Bülow hält im deutschen Reichsrat eine große Rede über die äußere Politik und betont Oesterreich-Ungarns Recht auf Bosnien und die Herzegowina und Deutschlands Bündnistreue zur Monarchie. — 30. Der türkische Gesandte in Belgrad teilt der serbischen Regierung mit, daß die Türkei in der Annexionsfrage auf dem Standpunkt der Großmächte stehe. — Landtagswahlen in Kärnten. — Anlässlich des Schlusses des Jubiläumsschießens des Schützenvereines in Wien kommt es zu begeisterten Huldigungen für die Waffenbrüderschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. — 31. Der serbische Gesandte in Wien Georg Simic überreicht dem Freiherrn von Aehrenthal eine Note seiner Regierung, in welcher erklärt wird, daß Serbien die Annexion anerkenne, in Zukunft eine friedlich freundschaftliche Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn einschlagen, seine Armee auf den Stand im Frühjahr 1908 zurückführen, die Freiwilligen und Banden entlassen und die Bildung neuer irregulärer Korps auf seinem Gebiet verhindern werde. — Dr. Lueger wird — zum siebenden Male — zum Bürgermeister von Wien gewählt, in seiner Rede betont er die Bundesgenossenschaft des deutschen Kaisers während des Konfliktes mit Serbien. — Zwischen Wien und Berlin werden die ersten Funkentelegramme gewechselt.

1. April. Da die handelspolitischen Verhandlungen des Grafen Forgach in Belgrad zu keinem Einvernehmen führen, tritt im Verkehr Oesterreich-Ungarns mit Serbien der vertragslose Zustand ein. — 5. Die türkische Kammer nimmt das Ententeprotokoll zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei nach einer geheimen stürmischen Debatte mit 136 gegen 46 Stimmen an. — 6. Die montenegrinische Regierung erklärt, sie werde sich hinsichtlich des Artikels 25 des Berliner Vertrages der Entscheidung der Mächte anpassen und gute Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn halten. (Fortf. sgt.)

Politische Rundschau.

Dr. Brejc an den Slowenischen Klub.

Der krainerische Gehadvokat Dr. Brejc, der noch immer zum Großteil von seinen deutschen Klienten lebt, sandte durch den Grafenauer dem „Slowenischen Klub“ nach Wien folgendes Schreiben: „Geehrter Herr Abgeordneter! Die ganze Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck des gestrigen Tages. Unser deutschnationale Radikalismus schlägt aus, als würde ihn beim Hals halten — die Zukunft, welche die geniale Vorlage Dr. Kreks (gemeint ist die Abänderung der Geschäftsordnung, welche mit Hilfe der Christlichsozialen den Deutschen als Strick um den Hals geworfen wurde Am. d. Schiffst.) dem slawischen Gedanken in Oesterreich geöffnet hat. Ein Strahl der Hoffnung fiel gestern auch auf die kärntnerischen Slowenen, welche in letzterer Zeit in erster Linie die Kosten der jetzigen Regierungssysteme tra-

gen müssen. Es ist ohne Zweifel, daß der furchtbar^e Vorstoß des Deutschtums, welcher letztere Zeit beobachtet wird, das Slowenentum in Kärnten in eine kritische Lage brachte und daß man ohne Anwendung der Gegenwehr die schlimmsten Folgen zu befürchten hat, wenn nicht in kürzester Zeit gründliche Remedur geschaffen wird. Deshalb weiß ich es auch, daß unser Volk tief aufatmen wird, wenn es von dem parlamentarischen Misserfolg hören wird, welchen eine nach der Zahl zwar kleine, in politischer Potenz und Urteilskraft aber große, alle andern weit überflügelnde Vertretung unserer Nation ausgekämpft hat. Im Namen unsrer politischen Organisation bitte ich Sie, dem „Slowenischen Klub“, besonders aber seinen Führern, Herren Dr. Schusterfisch und Dr. Krek, den innigsten Dank und Vertrauen auszusprechen! Solcher Leitung darf unsere Nation ihr Schicksal mit ruhigem Herzen anvertrauen.“ — Was sagen unsere deutschsprechenden christlichsozialen Bundesgenossen der Brejc und Grafenauer zu diesem Freudenparoxyasmus der krainerischen Agitatoren?

Herrenhaus.

In der Sitzung am 28. Dezember leisteten fünf der neuernannten Herrenhausmitglieder die Angelobung. Nach Widmung eines Nachrufes für das verstorbene Mitglied R. v. Proskowes wurde zur Tagesordnung übergegangen und der Gesetzentwurf über die zeitweise Abtötung des richterlichen Vorberedungsdienstes in zweiter und dritter Lesung angenommen, wozu auch der Justizminister Dr. R. v. Hohenburger das Wort ergriff. Weiters wurde die Regierungsvorlage über das Versicherungswesen in Verhandlung gezogen, die in allen Lesungen angenommen wurde, ebenso das Gesetz betreffend Berhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, das wegen Ladenschluß im Handelsgewerbe, das Handelsgesetz und mehrere kleinere Vorlagen finanzieller Natur. Herrenhausmitglied Eppinger brachte eine Anfrage wegen des Eisenbahnunglückes bei Pardubitz ein. Nach Vornahme von Ausschusswahlen wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Frauen und Mädchen! Auf zur heutigen Silvesterfeier im Deutschen Hause!

Evangelische Gemeinde. Außer den Gottesdiensten am Silvesterabend und am Neujahrstage findet ein solcher am Sonntag, den 2. Jänner um 10 Uhr vormittags statt. Am nächsten Montag treffen sich die Glaubensgenossen und Freunde um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann. Herr Pfarrer May wird predigen über „Ernste Erzieher“.

Die Wärmestube für die städt. Volksschulen wird am 3. Jänner wieder eröffnet. Das Frauenkomitee richtet an alle Wohlthäter die herzliche Bitte, seine Bestrebungen wieder durch Zuwendung von Spenden, sei es in Geld oder in Lebensmitteln, zu unterstützen. Geldspenden wollen an die Vorsteherin Frau Henriette Rasch gesendet werden. Naturalspenden bittet man Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 10—12 Uhr in der Wärmestube (Mädchenschulgebäude im Souterrain) abzugeben.

Handelsgremium Cilli. Mittwoch abends fand im Sitzungssaale der Sparkasse die Hauptversammlung des Handelsgremiums Cilli statt, welche sowohl von Mitgliedern als auch von Vertretern der Gehilfenschaft zahlreich besucht war. Der Vorstand des Gremiums Herr Handelskammerrat Josef König erstattete den Bericht über die Tätigkeit, nachdem er des im vergangenen Jahre dahingegangenen Mitgliedes Herrn Gustav Schmidl in ehrenden Worten gedacht hatte. Das Gremium besteht dormalen aus 113 Mitgliedern. Die von ihm erhaltene Gremialhandelschule wird von 37 Schülern besucht. Die Rechnungsschlüsse des Gremiums und der Handelsschule werden über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Franz Krick genehmigt. Die Umlage wurde für das Jahr 1910 in der gleichen Höhe festgesetzt, wie sie im Jahre 1909 bestand, nämlich Grundtage 4 Kronen für jeden Angestellten mit Ausnahme der Knechte und Diener 4 Kronen und für jeden Lehrling oder Praktikanten 2 Kronen. Hierauf wurden die Wahlen in die neu zu gründende Gremialkrankenkasse vorgenommen. In den

Vorstand wurden gewählt als Mitglieder die Herren: Fritz Hoppe, Friedrich Jafowitsch und Robert Zangger; als Ersahmänner die Herren: Georg Adler und August Latitsch. In den Ueberwachungsausschuß als Mitglied Herr Franz Ranzinger, als Ersahmann Herr Franz Karbeuz. Eine Zuschrift des Wirtschaftsverbandes in Cilli um Gewährung von Nachlässen von Barzahlung wurde in dem Sinne erledigt, daß der Wirtschaftsverband eingeladen wird, die Preise, die dem Wirtschaftsverbande für einzelne Artikel zur Verfügung stehen, bekannt zu geben, damit die Cillier Kaufmannschaft beurteilen kann, ob sie in der Lage ist, sich diesen Preisen anzupassen. Einen sehr bemerkenswerten Antrag stellte Herr Altbürgermeister Julius Rakusch mit Beziehung auf die außerordentlich ungünstige Zugverbindung zwischen Cilli beziehungsweise dem steirischen Unterlande und der Landeshauptstadt Graz. Es ist eine Tatsache, daß man eine ganze Nacht opfern muß, wenn man von Untersteiermark aus vormittag eine Stunde in Graz zu tun hat. Herr Rakusch stellte daher den Antrag, daß der Vorstand des Gremiums, Herr Handelskammerrat König, in der Grazer Handels- und Gewerbekammer dafür eintrete, daß seitens der Kammer in der erwünschten Richtung bei der Südbahngesellschaft eine Aktion eingeleitet werde. Ueber Antrag des Herrn Gustav Stiger wurde beschlossen, zur Vermeidung des unlauteren Wettbewerbes den Gebrauch, zu Neujahr an die Kunden Kalender zu verteilen, durch Gremialbeschuß abzustellen. Herr Robert Zangger verwies auf die für den Warenverkehr außerordentlich ungünstigen Zustände auf der hiesigen Südbahnstation, insbesondere auf den unhaltbaren Zustand der zwischen Bohndamm und Wogelina hinaufführenden Zufahrtsstraße, welche jeder Belichtung entbehrt. Es wurde beschlossen, auch in dieser Richtung eine entsprechende Aktion einzuleiten. Am Schluß der Versammlung sprach Herr Altbürgermeister Rakusch unter allgemeiner Zustimmung dem Herrn Gremialvorstande König für die ausgezeichnete Leitung und Vertretung der Kaufmannschaft in Cilli den wärmsten Dank aus.

Veteranenverein. Der hiesige Veteranenverein hält am Sonntag den 2. Jänner im Vereinsheim Hotel „Post“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Neujahrs-Enthebungskarten haben weiters gelöst: Karl Ferjen und Frau 2 K, Karl Teppi 5 K, August Latitsch 2 K, Dr. Ambroschitsch und Frau 2 K, Familie Fritz Rasch 4 K, Michael Altziebler und Frau 2 K, Dr. A. Keppa und Frau 4 K, Dr. Nietsche und Frau 3 K, Dr. Walter Niebl 3 K.

Schulvereinsabend. Wir erinnern nochmals an den von der Frauen- und Mädchenortsgemeinschaft Cilli des Deutschen Schulvereines am 5. Jänner im Deutschen Hause stattfindenden Unterhaltungsabend „Im Zeichen der Christanthemen.“ Wir machen nochmals aufmerksam, daß der Reingewinn, den diese Veranstaltung abwirft, der Roteggerstiftung zufließt. Es ist daher nur zu erwarten, daß der Besuch ein recht zuter sein wird. Es wird aber auch niemanden reuen, die Veranstaltung besucht zu haben, denn die Festordnung bietet eine Fülle von Ueberraschungen. Wir heben nochmals besonders hervor das Lustspiel „Heinzelmännchen“, die Zwei- und Dreigesänge aus „Mitado“ und „Geisha“ und den von 16 reizenden Damen ausgeführten japanischen Reigentanz. Es sei noch besonders erwähnt, daß das Komitee sich alle Mühe gegeben, den Saal in geradzumärchenhafter Pracht auszumücken; auch findet ein Glückshafen statt, dessen Beste in ihrer Reichhaltigkeit und Geschmacksfülle alles bisher dagewesene überbietet. Ein Büfettzelt in welchem reizende Japanerinnen sich geschäftig tummeln, wird auch nicht fehlen und dazu die Aufführungen in ihrer phantastischen Eigenart werden gewiß dazu beitragen, das Publikum auf das Beste zu unterhalten. Da der geringe Eintrittspreis per 60 h für jedermann leicht erschwinglich ist, so dürfte der Saal des Deutschen Hauses diesmal wohl eine stattliche Fülle aufweisen. Zum Schluß folgt dann das übliche Tanzvergnügen. Nun seien auch die Damen und Herren genannt, die sich so opferfreudig in den Dienst der guten Sache gestellt. Es sind die Damen Segla, Chiba, Dimez, Greko, Hasenbühel, Hüttel, Jglar, Janic, Koroschek, Willi und Hilda Pacchiaffo, Belle, Stolle, Helene und Marie Treo und die Herren Eggersdorfer und Wagner.

Fechtkurs. Wie schon mitgeteilt eröffnet der Cillier deutsche Athletiksportklub einen Fechtkurs. Es werden jede Woche zwei Fechtabende zu je zwei Stunden abgehalten. Alle die Herren, die Lust und Liebe für diesen Sport zweigen, mögen sich bei Zeiten anmelden.

Ueber die Vorzüge dieses elegantesten Sportes zu schreiben, ist bei der allgemeinen Verbreitung und Beliebtheit, die dieser Sport in allen Kreisen gefunden hat, wohl überflüssig. Man hofft auf eine große Beteiligung aus allen sportfreundlichen Kreisen unserer Stadt. Die Uebungen wird eine bewährte Kraft leiten. Der Kurs beginnt im Monate Jänner, die Fechtübungen werden in der Turnhalle der Mädchenschule abgehalten. Die Anmeldungen mögen bis längstens 10. Jänner bei Herrn Franz Rebeuschel (Hotel Post) gemacht werden.

Die Burgwartrestauration ist eventuell sofort zu verpachten.

Das Neujahrswünschen ist — insbesondere wenn es schriftlich geschieht — ein Verlust an Zeit und Geld. Daher haben sich die Volksgenossen in vielen Orten geeinigt, anstatt einen unzeitgemäßen Formalismus, lieber einem großen edlen Zweck zu dienen und den für Zeitverlust, Papier, Briefhüllen und Postporto entfallenden Betrag lieber dem Deutschen Schulverein zu geben und sich durch eine solche Spende zugleich von der zum Anstandsgebote gewordenen Neujahrswunscharbeit erheben zu lassen. Dies geschieht durch eine von der Ortsgruppe ausgearbeitete Neujahrswunscharte, wobei es die Ortsgruppe zugleich übernimmt, auf geeignete Weise (Zeitung usw.) bekanntzugeben, daß Herr N. N. sich durch eine Spende von Kr. ?? zu Gunsten des Deutschen Schulvereines von der Neujahrs-Beglückwünschungspflicht losgekauft hat. Dieser gesunde Gedanke hat bereits in vielen Orten Anklang gefunden und kommt immer mehr zur Durchführung. Schon vor Mitte Dezember haben einzelne Ortsgruppen Beträge an den Deutschen Schulverein abgeführt unter anderem Görkau Kr. 223.—, Niedergrund Kr. 166.23.

Eine Abordnung des Arztverbandes der öffentlichen Krankenhäuser außer Graz, bestehend aus den Primärärzten Dr. Kamnitzer (Nadkersburg), Dr. Jesento (Cilli), Dr. Thalmann (Marburg) und Ordinarius Doktor Trigler (Voitsberg), wurde dieser Tage unter Führung des Herrn Dr. Kamnitzer durch den Rektor der Universität Professor Dr. Kratter zum Landeshauptmann Grafen Attems geleitet, der eine Begehr- und Denkschrift des Verbandes entgegennahm. Die Schrift macht Vorschläge zur Organisation der Spitäler, ersucht um eine Abänderung des derzeit geltenden Status und der Dienstesinstruktion für das ärztliche Personale und verlangt die Einreihung der Spitalsärzte in die 9., 10. und 11. Rangsklasse der Landesbeamten.

Karl Prölls Reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen, 27. Jahresversammlung, fortgeführt von der Mädchenortsgemeinschaft Berlin des Vereines für das Deutschtum im Ausland. Das Unterstützungsgebiet Süsteiermark hat erhalten 455 Mark (534 K 17 h). Davon erhielten die Schulen und Kindergärten in Pobersch 60, Windisch-Feistritz und Hrafnigg je 40, Brunnndorf, Friedau, Luttenberg, Rann und Windischgraz je 30, St. Eghbi, Weitenstein, Pragerhof, Rohitsch-Sauerbrunn, Hohenegg, Lichtental und Pickenndorf je 25, Wöllan 23, St. Leonhard 21 und Schönstein 20 K 65 h, Postgebühren 4 K 52 h, zusammen 534 K 17 h. Für die namhaften Spenden wird hienit öffentlich wahrherziger Dank gesagt.

Falsche Einguldenstücke. Aus Nadkersburg wird berichtet: Am hiesigen Plage sind falsche Einguldenstücke im Umlaufe. Auf dem Postamt wurden im November zwei und in den letzten acht Tagen nacheinander fünf Fälschungen dieser Art den Parteien abgenommen, die an der Postkasse damit Zahlungen leisten wollten. Ebenso wurde am hiesigen Bahnhofe ein solches Geldstück als falsch erkannt. Im Interesse des Publikums ist es daher gelegen, folgende Merkmale der Fälschungen zu beachten: Das Fälschikat hat zwar eine sehr gelungene Prägung, aber die Handschrift: Virihus usw. ist verschwommen und schwer leserlich, die Farbe ist nicht silberglänzend, sondern mattgrau, es läßt sich leicht mit dem Messer schneiden, ist also aus weicherem Metalle geprägt als die echten Gulden und fühlt sich fettig an. Zudem hat es einen dumpfen Klang und ist um 6 Gramme leichter. Die eingezogenen Geldstücke tragen die Jahreszahl 1879. Möglicherweise wird es von ausländischen Viehhändlern zur Zeit der Viehmärkte in Nadkersburg in Umlauf gesetzt.

Slowenische Geistliche an deutschen Schulen. Der Kaplan und Schulkatechet zu Sankt Martin bei Wöllan hat die deutsche Schulvereinschule in Wöllan nach jeder Richtung zu schädigen gesucht, obgleich er selbst Katechet an dieser Schule ist und vom Deutschen Schulverein für die Erteilung des Religionsunterrichtes bezahlt wird. Die Anstel-

lung der Katecheten ist bekanntlich Sache der kirchlichen Behörden und der Deutsche Schulverein hat in ähnlichen Fällen kein Abwehrmittel, als die Beschwerde an das Konsistorium. Auch in diesem Falle ist eine genaue Eingabe mit genauer Darstellung des Tatsächlichen an das fürstbischöfliche Konsistorium in Marburg gerichtet worden; dem Deutschen Schulverein ist am 18. d. folgende Erledigung zugegangen: F. B. Vavanter Konsistorium, Marburg am 16. Dezember 1909. An den löblichen Deutschen Schulverein in Wien. Mit Bezugnahme auf die geschätzte Zuschrift vom 6. November 1909, Z. 30.407, wird dem löblichen Schulvereine d. h. mitgeteilt, daß in der im geschätzten Schreiben beregten Angelegenheit Erhebungen gepflogen und gleichzeitig dem Kaplan und Schulkatecheten zu St. Martin bei Wöllan die nötigen Weisungen erteilt worden sind. K. Hribowsek, Kanzleidirektor. — Welcher Art die Weisungen waren, die dem Katecheten erteilt wurden, wird allerdings nicht gesagt.

Christbaumfeier. Eine überaus schöne Christbaumfeier fand am 18. Dezember in den bescheidenen Räumen der öffentlichen Kindergärten der Stadtgemeinde Cilli statt. Zartfühlende Frauenherzen haben es verstanden, in kurzer Zeit still und unauffällig, ein herrliches Kinderfest im wahren Sinne des Wortes zu schaffen. — Das Christglöcklein läutet, die Türe öffnet sich und in den hellerleuchteten großen Raum schreiten an sechzig pausbäckige Kinderchen Knaben und Mädchen. Die Neuglein der lieben Kleinen blicken überrascht nach dem prächtig ausgestatteten Christbaume. Die junge Schar nimmt im Kreise auf kleinen Stühlchen Platz. Liebevoll halten die beiden „Tanten“ die Ordnung aufrecht und sämtliche Neuglein sind auf die Richter des Christbäumchens gerichtet. Man konnte glauben, daß bei so viel Glanz und Helle bei den Kleinen kaum Ordnung zu erhalten möglich wäre. Und doch! Es folgten sofort einige Wort- und Bewegungsspiele in allerliebster Darbietung ohne Geziertheit, sondern in fesselnder reiner Natürlichkeit. Gleich darauf beginnt die Austeilung der Christ-Geschenke. In den Päckchen mußte viel „Gutes und Schönes“ vorhanden gewesen sein, das konnte man aus den frohen Ausbrüchen einiger Knäbchen entnehmen. Hinter der glücklichen Kinderschar standen Mütter und Väter der lieben Kleinen und manche Träne der Herzensfreude rollte über die sonst ernsten Wangen. — Das Verdienst, dieses herrliche Familienfest veranstaltet zu haben, gebührt unsern sich stets durch Jugendfreundlichkeit ausgezeichneten Frauen, es sind dies: Frau Leopoldine Rakusch, Frau Betti Rauscher, Frau Fina Gollitsch, Frau Th. Pospichal, Fräulein Martha Rakusch und Fräulein Elja Friedrich.

Der alte Kinderfreund, Direktor Bobisut, versäumte es nicht, in Vertretung des Kindergarten-Kuratoriums, diesen so oft bewährten Jugendfreundinnen Worte des Dankes zu widmen. Er bemerkte, daß seinen Dankesworten, wiewohl sie aus dem Herzen kommen, doch etwas Offizielles anhaufte. Einen viel schöneren Dank mögen die braven Frauen in dem Bewußtsein finden, daß sie heute in den zarten Kinderseelen das Empfinden des Glückes und unverfälschter Herzensfreude entsaht haben. Dieser schöne ideale Dank müsse jedoch noch erhöht werden. Die Gefühle des Kinderherzens stehen im innigen Kontakt mit den Gefühlen einer braven, in der Liebe für ihr Kind aufgehenden Mutter. Neuzert das Kind Herzensfreude, dann findet diese auch im treuen Mutterherzen innigen Nachhall und so gehe es fort in unendlicher Kette der Herzensinnigkeit zwischen Mutter und Kind. Diese Herzensinnigkeit haben die edlen Frauen heute bewiesen; dafür gebühre ihnen des Dankes Palme. Möge dieser schönste Dank in den edlen Herzen bewahrt bleiben, dann können die Kindergärten der Stadt Cilli des ferneren Wohlwollens der treuen Wohltäterinnen sicher sein! Nach zweistündiger Dauer endete das schöne Fest.

„Veritas“.
Ein politischer Prozeß. Der bekannte liberale Agitator, weiland Fleckpuger und Schneider Jakob Volk in Schönstein, der vor einiger Zeit vollständig abgehaust hat, führt gegenwärtig einen Ehrenbeleidigungsprozeß gegen den Bürgermeister von Schönstein und Führer der deutschen im Schalltale, Herrn Hans Woschnagg Hans Woschnagg hat es nämlich als unter seiner Würde bezeichnet, in einer politischen Angelegenheit mit Jakob Volk und seinem Freunde dem Hafner Sip zu verhandeln. Und zwar hat es sich hiebei um die Reklamation gehandelt, welche Volk und Sip gegen die Wählerliste der Gemeinderatswahlen eingebracht hatten. Der Standpunkt des im ganzen Lande hochverehrten Politikers Hans Woschnagg begreift sich für jeden, der vom politischen Leben auch

nur einen Dunst hat, von selbst. Jeder maßgebende Politiker wird es rundweg ablehnen, mit solchen Desperados politisch zu verkehren. Von dem Bezirksgerichte in Schönstein wurde Herr Hans Woschnagg daher auch freigesprochen. Gegen dieses Urteil hoben nun Volk und Sip die Berufung eingelegt. Die gestrige Berufungsverhandlung endigte mit der Vertagung, da der Berufungsgerichtshof den Notar „Volk“ und den Notariatkandidaten Kramer, bekanntlich Gesinnungsgenossen der Herren Volk und Sip, über die Art und Weise, wie Hans Woschnagg sich ausgebrüht hat, einvernehmen will. Außerdem sollen diese beiden Herren über die Bedeutung der Herren Volk und Sip in der liberalen Partei gehört werden. Die deutsche Öffentlichkeit bedauert Herrn Hans Woschnagg, daß er sich mit solchen Leuten herumschlägen muß und bringt diesem Prozesse das größte Interesse entgegen. Wir werden daher die Sache im Auge behalten und von Zeit zu Zeit darüber berichten.

Cillier Musikverein. Am 29. ds. hielt der Cillier Musikverein im Hotel „Erzherzog Johann“ seine Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Obmann des Vereines Herr Dr. Kojic eröffnete die Versammlung mit einer herzlichsten Ansprache an die zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf die Tagesordnung erledigt wurde. Zunächst erstattete der Säckelwart Herr Costa-Kuhn den Bericht über die Geschäftsbearbeitung, welcher geprüft und für richtig befunden wurde. Dem verdienstvollen Säckelwarte wurde mit Dankesworten für seine Mühewaltung die Entlastung erteilt. Herr Direktor Weiß erstattete dann den Bericht über das Vereinsinventar. Nun berichtete der Obmann des Vereines in erschöpfender und ausführlicher Weise über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Seinen glänzenden Ausführungen folgte die Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit und besonderem Interesse. Aus diesem Berichte entnehmen wir unter anderem daß der Verein im letzten Jahre einen glänzenden Aufschwung genommen habe. Durch die Veranstaltung der Symphoniekonzerte und Kammermusikabende habe der Verein sich um das Musikleben in der Stadt Cilli besonders verdient gemacht und es zu einer nie geahnten künstlerischen Höhe emporgehoben. Das Hauptverdienst gebühre in dieser Beziehung dem Herrn Dr. Kallab, dem eigentlichen Begründer der Kammermusikvereinigung des Cillier Musikvereines. (Zustimmung.) Redner gedachte des schmerzvollen Verlustes, welchen der Verein durch den Tod des verdienstvollen Kapellmeisters Moriz Schagenhofer erlitten hat und widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Der Obmann erwähnte im Anschlusse daran, daß die Frage der Neubesezung der Kapellmeisterstelle in befriedigender Weise gelöst worden sei. Nach Erörterung einiger anderer Vereinsangelegenheiten schloß Redner seine trefflichen Ausführungen mit der Mahnung zu weiterem Ausharren auf der eingeschlagenen ehrenvollen Bahn. Herr Dr. Zangger sprach sodann im Namen des Vereines Herrn Dr. Kojic für seine wirklich mühevollen und opferwilligen Leitung des Vereines den herzlichsten Dank aus. Er wies darauf hin, daß gerade unter der Leitung des Herrn Dr. Kojic der Verein einen so erfreulichen und für die Stadt Cilli so ehrenvollen Aufschwung genommen habe und namentlich durch die Veranstaltung des Symphoniekonzertes vom 7. November 1909 bewiesen wurde, daß der Verein in künstlerischer Beziehung eine so hohe Stufe erreicht habe, daß nach dem Aussprache answärtiger Kunstkräfte die Veranstaltung sich ebenbürtig an die größeren Städte zur Seite stellen könne. Die hierauf erfolgte Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Staatsanwalt Herr Dr. Kojic, Stellvertreter Herr Dr. Freig Zangger, Säckelwart Herr Costa-Kuhn, Stellvertreter Herr August Pinter, Schriftführer Herr Dr. Walther Niebl, Dekonom Herr Direktor Weiß, Beiräte die Herren Dr. Kallab, Dr. Bracic, Dr. Jesenko, Rechnungsprüfer die Herren Jarmer und Paß. Hierauf schloß der Obmann unter Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen und die rege Anteilnahme die schön verlaufene Versammlung.

Christbaumfeier der Feuerwehr. Wie alljährlich veranstaltete auch heuer die Freiwillige Feuerwehr von Cilli eine Christbaumfeier. Das Fest verlief in schönster Weise. Der Saal des Hotel Mohr war dicht besetzt. Ein Teil der Cillier Musikvereinskapelle spielte flotte Weisen auf, während die Sängerrunde der Vertragsbeamten einige Chöre sehr gut zum Vortrage brachte und dafür reichen Beifall erntete. Als der Lichterbaum entzündet war, trug die Schülerin Abele Planko ein dem Charakter der Feier entsprechendes Gedicht vor. Der gute

Vortrag und die reine deutliche Aussprache fand allgemeine Anerkennung. Ein Glückshafen trug wesentlich zur Hebung der Stimmung bei und erst in vorgerückter Stunde trennte man sich.

Die Wasserleitung der Marktgemeinde Montpreis. Der Landesauschuß beantragte, der Marktgemeinde Montpreis (Gerichtsbezirk Lichtenwald) zum Zwecke der Erbauung einer Wasserleitung zu dem ihr bereits gewährten unverzinslichen Darlehen von 6000 K ein weiteres unverzinsliches Darlehen im Betrage von 3400 K zu gewähren. Die Rückzahlung des Darlehens hat in zehn Jahresraten zu erfolgen. Weiters soll der Marktgemeinde Montpreis zu den ihr bereits gewährten Subventionen von zusammen 2000 K eine weitere Subvention von 500 K bewilligt werden.

Fraßlau. Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre die Frau Baronin Elsa Gnobloch in Sannezg eine Christbescherung für 20 arme Schulkinder von Fraßlau. Die Kinder erhielten warme Kleider und wurden überdies noch bewirtet.

Rohitsch-Sauerbrunn. Hier fand am 18. v. die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Der Ortsgruppenobmann Sanitätsrat Dr. Josef Hoisel berichtet über den allgemeinen Stand des Schulvereines und im besonderen über den der Ortsgruppe. Er verwies auf die vor zwei Jahren erfolgte Uebernahme der dormaligen Privatvolkschule in die öffentliche Verwaltung und die erst kürzlich erfolgte Erweiterung dieser Schule zu einer dreiklassigen. Weiter besprach er die stetige Zunahme der Mitgliederzahl und den nun 27-jährigen Bestand der Ortsgruppe. Es wurden gewählt: Sanitätsrat Dr. Hoisel zum Obmann, Ingenieur Migtitsch zum Stellvertreter (beide zum 27. Male), Lehrer Leitgeb zum Schriftführer und Obergärtner Kadetschaska zum Zahlmeister. Am nächsten Tage fand in der deutschen Schule die Christbescherung statt, bei welcher über 100 Schulkinder mit Weihnachtsgaben bedacht wurden.

Rohitsch. (Bühnerien.) Die hinterlistigen Angriffe in den liberalen slowenischen Zeitungen über die Rohitscher „Nemčuri“, über die deutsche Fahne im Weingarten einer hiesigen geachteten Kaufmannsrau während der Weinlese, über die Mitglieder der Bezirksparkasse in Rohitsch usw. stammen von uns bekannten Leuten, die hier und in der nächsten Nähe des Marktes wohnen. Diese dunklen Ehrenmänner haben die eiserne Stirne, sich unter uns zu bewegen; sie bauen zu sehr auf unsere Sanftmut und Verträglichkeit. Wir raten jedoch ihnen, diese Eigenschaften nicht zu sehr auf die Probe zu stellen. Sie könnten eine empfindliche Lektion erhalten. Bühnerien verlangen eine entsprechende Behandlung.

Billette für die Reise ins Paradies mit folgendem Texte werden in einer von Jesuiten geleiteten Handelsschule für Mädchen in Feldkirch an die Schülerinnen verteilt: Zeit der Abfahrt: Jede Stunde ein Zug. Ankunft: Wann Gott will — je nachdem. Preise der Plätze: 1. Klasse: Unschuld oder Buße des Ordensprofes mit den Gelübden der Armut, Keuschheit und des Gehorsams; 2. Klasse: Buße und Vertrauen auf Gott mittels frommen, keuschen Lebens; 3. Klasse: Reue und Ergebenheit in Gottes Willen, Befolgung der Gebote Gottes und Erfüllung der Standespflichten im Ehe- und Witwenstand. Jedes Billet muß den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen, entweder seit der Taufe, wenn verloren, durch das heilige Bußsakrament renoviert. Jeder Reisende kann, wenn er einen höheren Preis nachzahlt, in eine höhere Klasse umsteigen, hingegen muß das Umsteigen in eine niedrigere Klasse — als lebensgefährlich durchaus mißraten werden. — Gedruckt ist dieses interessante Dokument in der Bonifatiusdruckerei in Paderborn, die schon manch köstliches Druckwerk geschenkt hat.

Einzahlungstermin für die direkten Steuern. Im Laufe des ersten Quartales 1910 sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar: 1. Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die 5%ige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude, und zwar: die 1. Monatsrate am 31. Jänner, die 2. Monatsrate am 28. Februar und die 3. Monatsrate am 31. März 1910. 2. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die 1. Quartalsrate am 1. Jänner 1910. Werden die genannten Steuern, beziehungsweise die auf dieselben aufgelegten Landesumlagen nicht spätestens 14 Tage nach Ablauf der angeführten Einzahlungstermine eingezahlt, so tritt nicht nur bezüglich der landesfürstlichen Steuern, sondern im Sinne des Gesetzes vom 15. Jänner 1904, auch hinsichtlich der Landesumlagen, insofern die

jährliche Gesamtschuldigkeit von der betreffenden staatlichen Steuergattung den Betrag von 100 K übersteigt, die Verpflichtung zur Entrichtung von Verzugszinsen ein, welche für je 100 K der bezüglichen Gebühr und für jeden Tag der Verzögerung mit 1/3 h von dem auf die oben angeführten Einzahlungstermine nächstfolgenden Tage angefangen bis einschließlich des Tages der Einzahlung der fällig gewordenen Schuldigkeit zu berechnen und mit derselben einzuzahlen sind. Wird die Steuerschuldigkeit nicht binnen 4 Wochen nach dem Einzahlungstermine abgestattet, so ist sie samt den aufgelegten Umlagen und den anerlaulenen Verzugszinsen mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen.

Deutscher Schulverein.

Erfolge und Mißerfolge, die sich durch Zufälligkeiten ergeben, haben keine nachhaltige Wirkung. Es kommt in letzter Linie immer auf die planmäßige, stete und ausdauernde Arbeit der Volksgenossen und naturgemäß auf die Zahl der willensstarken Streiter an. Diese mit einem einzigen Wort als „Kleinarbeit“ bezeichnete Bestätigung hat in unserem nationalen Leben nicht bloß die Bedeutung, daß Erfolge inbarer Münze erzielt werden, sondern der größere Gewinn besteht in der dadurch geförderten Erziehung zur Opferwilligkeit und Tatkraft. Das z. B. der Deutsche Schulverein in diesem Jahre 24000 Kalender aufgelegt hat, während im Jahre 1907 nur eine Auflage von 8000 abgesetzt wurde, bedeutet einen sehr verlässlichen Maßstab für das gesteigerte nationale Pflichtgefühl, das in alle Volkskreise immer mehr vordringt. Der Volksgenosse, der bei Einkauf eines Buches, das er ungezähltemale im Jahre zur Hand nimmt, daran denkt, daß die Kasse des Deutschen Schulvereines in Wien, I. Bräunerstraße 9 für K 1.30 ein sehr schönes, preiswertes Buch abgibt und den Reingewinn armen Volksgenossen zuwendet, wird bald auch zu größeren Taten heranreifen. Nur auf dem Wege mühseliger Kleinarbeit und mit unendlicher Geduld geleisteter Erziehungsarbeit werden wir zu den großen befreienden Ereignissen und Erfolgen kommen, die wir ersehen.

Aus aller Welt.

Ein Bettgeher als Räuber. In Cervola wurde am Sonntag in vorgerückter Abendstunde eine Gewalttat verübt. Der als Bettgeher bei den Eheleuten Josef und Maria Raucez aus Ungarn eingemietete Tagelöhner Anton Mosmondo, gleichfalls ein Ungar, wollte den Umstand, daß der Raucez bei den Hochöfen Nachtdienst hatte, benützen, um die Frau desselben zu vergewaltigen. Da selbe Widerstand leistete, ergriff er einen Revolver und gab zwei Schüsse auf sie ab, die sie im Rücken trafen. Nachdem der Unhold sie wehrlos gemacht hatte, erbrach er mit einem Beile den Koffer der Eheleute und raubte ihnen ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 84 Kronen und entfloh. Ein Wachmann, der später durch die aus dem Hause kommenden Hilferufe aufmerksam wurde, leistete der Frau Beistand. Mosmondo wurde am andern Tage in Agram in dem Augenblicke verhaftet, als er bei einer Bank Geld beheben wollte.

Straßenräuber in Nanterre. Ein ganzer Stadtteil von Nanterre (Frankreich) wurde in der Nacht von einer Räuberbande ind Schrecken versetzt, die in der Art der alten Wegelagerer auf den Heerstraßen in der Avenue de la Republique, auf dem Boulevard du Havre und auf der Brücke von Bezons die Leute überfielen und von ihnen „das Geld oder das Leben“ verlangten. Mit Revolvern, amerikanischen Totschlägern und Schnappmessern bewaffnet, lanerten die Banditen schon von 8 Uhr abends an ihren Opfern auf. Jrgendwo im Schatten verborgen warteten sie, bis jemand an ihnen vorüberging, schlichen ihm dann nach, warfen ihm eine Arbeiterbluse über den Kopf und eine Lederschlinge um den Hals und zogen ihn halb erstickt auf die Erde nieder, worauf sie mit leiser Stimme sein Geld verlangten. Wer sich weigerte, gleich seine Taschen zu leeren, dem schlugen sie mit dem Totschläger oder mit den Fäusten ins Gesicht oder schossen sie eine Revolverkugel in den Leib, worauf sie ihn ausplünderten. In kurzer Zeit wurden von ihnen sechs Personen mehr oder minder schwer verlegt. Von der Polizei wurden die umfassendsten

Herbabinys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 40 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/4, Kaiserstrasse 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Lienz, Marburg, Murek, Pottau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabinys

Aromatische-Essenz.

Seit 33 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaftige Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Vorkehrungen getroffen, den Wanditen das Handwerk zu legen. Drei von diesen sind bereits bekannt; unter ihnen befindet sich ein berühmter Buchthändler.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettrennen und Legaten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Smittum.

Ein Zeitweiser für die deutschen Arbeiter. Im Verlage der Zentralkommission der deutschen Arbeitnehmervereine in Oesterreich ist ein schmuckes Büchlein erschienen, welches den Namen „Zeitweiser für deutschböhmische Arbeiter 1910“ führt. Dieser Zeitweiser behandelt in gedrängter Form die deutsche Arbeiterbewegung Oesterreichs, erklärt die Notwendigkeit derselben und erläutert die Zwecke und Ziele derselben. Weiters enthält auch dieser Zeitweiser ein genaues Verzeichnis derjenigen Berufsverbände und Gewerkschaften, welche der Zentralkommission untergeordnet sind. Die Ausführung des Zeitweisers ist eine sehr geschmackvolle, so daß der Preis — 50 Heller — ein sehr billiger ist. Gegen Voreinsendung von 60 Heller (10 Heller für Postspesen) erhält jeder Interessent diesen Zeitweiser von der Zentralkommission der deutschen Arbeitnehmervereine Oesterreichs, Wien, 6. Bezirk, Matrofenngasse 9, zugesandt.

Das älteste Frauenblatt. Mit 1. Jänner 1910 beginnt die Wiener Hausfrauen-Zeitung den 36. Jahrgang. Unter den vielen Frauenzeitungen, die in den letzten Jahren entstanden sind, nimmt dieses älteste Frauenblatt Oesterreich-Ungarns unbestritten den ersten Rang ein. Und es verdient auch diesen Ehrenplatz, denn was Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes betrifft, erhält sich diese, jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift auf voller Höhe. Die Artikel über alle Angelegenheiten des Haushaltes und der Erziehung sind von ersten Febern geschrieben und die Kochrezepte von bewährten Hausfrauen erprobt, auch der illustrierten Moden- und Handarbeitsrubrik wird volles Augenmerk zugewendet. Alle aktuellen Vorkommnisse im Theater und Konzertsaal, in Literatur und Politik, sowie im Leben überhaupt, werden, was kein anderes Frauenblatt zu leisten imstande ist, noch in derselben Woche in den verschiedenen Rubriken, „Kleine Theaterplaudereien“, „Musikalische Neben“ besprochen und außerdem enthält jede Nummer ein wohl gelungenes Portrait bedeutender

Frauen und Künstlerinnen oder sonstiger Persönlichkeiten. Schließlich bilden die zahlreichen Rubriken d. s. Feuilletons, der Novelle, der Rätsel- und Schachzeitung (mit wertvollen Preisen) selbst dem verwehntesten Geschmack jederzeit Anregung und Erheiterung und wird auch die Gratiobeilage „Für unsere Kleinen“ von der Jugend stets gerne gelesen. Wir wünschen daher dem Unternehmen weiters bestes Gedeihen und sind sicher, daß jeder, der sich von der Abm. der Wiener Hausfrauenzeitung, I., Wipplingerstraße 23 Gratioprobestblätter zuwenden läßt, sich von dem bleibenden Werte dieses beliebten Blattes bald überzeugen wird.

Eingefendet.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Wird für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unv. Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Cillibethstraße Nr. 5 neu.

JOHANN JORGO
Uhrmacher, k. k. gerichtl. beeid. Schätzmester
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern
Wien, III., Rennweg Nr. 75.

Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen Preiscurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikspreisen. Schaffhauser, Intakt, Zenith, Billoides, Audemars, Omega, Longines, Graziosa, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.

Verkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h. eingesetzt.

Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—, extrafeine Kavaller Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K. Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse, feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11. 0. Echte Silberkette K 2. Gute Wecker-Uhr K 2.20. Pendel-Schlaguhr, 150 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Ueberverteilung gänzlich ausgeschlossen.



Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsy, der unserem Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und gerne Auskunft jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie-fabrik photogr. Apparate. Photographisches Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 31. 15312

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN



angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1904: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2, L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 20. bis 26. Dezember 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Putschel Jakob	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brenta Johann	—	6	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin Junger	—	—	2	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	5	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosnar Ludwiga	—	—	1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—
Lesdickel Jakob	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Layer Samuel	—	—	1	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenichka Josef	—	11	—	—	11	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirth	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Restoration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.
Samstag 1 Jänner und Sonntag 2. Jänner

Frische
Leber-, Blut-, Brat-, Selch- und Press-Würste.

Für ausgezeichnete Küche, frisches Bier und vorzügliche Weine ist gesorgt. — Um zahlreicher Besuch ersucht

Maria Westak.

Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen.
Seit Jahren bestens bewährt.
Prospekte etc. kostenfrei.

Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III. 2.

Verkaufsstellen:

== **Gustav Stiger, Cilli.** ==
Vinzenz Leposcha, Pettau.

Ueberraschende Erfolge sicher!
HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Geprüfter Kesselheizer

beider Landessprachen mächtig, verheiratet, nüchtern und sehr verlässlich, mit guten Zeugnissen, **wird sofort aufgenommen.** Anträge mit Angabe des Alters, des Lohnanspruches sind unter Beischluss von Zeugnisabschriften an die Spinnerei Pragwald bei Cilli zu richten.

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32.

Vertretung **Cilli, Bahnhofgasse 8.**

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Superphosphat

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 16087

NOXIN



**BESTE
SCHUH-
KRÉM**

NOXIN

— Depots in Cilli bei —
Milan Hočevár u. Johann Berna

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie zusammengefaltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages, der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldenpflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafe bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Überdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtax ohneweiters vorzunehmen.

Stadtamt Cilli, am 3. Dezember 1909.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg.**

Glückliches Neujahr!

wünschen wir allen unseren verehrten Gästen und Bekannten
in **Store** und **Cilli** und bitten gleichzeitig,
uns auch im kommenden Jahre mit recht
zahlreichem Besuche zu beehren.



Hochachtungsvoll

Johann und Apollonia Sermann
Store.

All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung ein

Glückliches Neujahr!

Gleichzeitig bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen
auch fernerhin entgegenbringen zu wollen, da ich stets
bemüht sein werde, alle mir freundlichst erteilten Auf-
träge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Hochachtend

Anton Neger

Fahrrad- und Nähmaschinengeschäft in Cilli.

Die besten Glückwünsche

zum Beginne des neuen Jahres entbietet seinem hochverehrten
Kundenkreise von Cilli und Umgebung und bittet um ferneres
geneigtes Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Johann Korber

Karl Traungasse. Spenglermeister in Cilli, Spitalgasse.

Ich empfehle gleichzeitig meine **Bau- und Galanterie-
Spenglerei** zur Ausführung aller in dieses Fach einschlägigen
Arbeiten bei solider Bedienung und mäßigen Preisen, sowie
ein grosses Lager in **Küchengeräten** und **Blechgeschirren**.

JOSEF KÜRBISCH

□ □ □ Bäckermeister CILLI Laibacherstrasse □ □ □

Auf der Kochkunstausstellung ausgez. m. d. gold. Medaillen Wien 1908 — Paris 1907.



Meinem hochverehrten Kundenkreise erlaube
ich mir

zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche

entgegenzubringen mit der freundlichen Bitte,
mir das Wohlwollen auch im kommenden
Jahre gütigst zu bewahren, welches ich durch
aufmerksame Bedienung jederzeit recht-
fertigen werde. Hochachtungsvoll

Josef Kürbisch, Bäckermeister.



AUR VERDUNST-
VILLE LEISTUNG

Deutsches Haus

CILLI

Anlässlich der Jahreswende ent-
biete ich meinen sehr geehrten
Gästen und allen Freunden die
besten Glückwünsche
und bitte um geneigtes ferneres
Wohlwollen. Hochachtungsvoll
FRANZ WÖLFEL.

Glückliches Neujahr!

und die **besten Wünsche** entbieten wir unseren sehr
geehrten Gästen und Freunden mit der Bitte uns
auch im kommenden Jahre mit gütigem Besuch zu
beehren. Hochachtungsvoll

Julius und Luise Jicha

Gasthof „zum Stern“, Cilli.

Gleichzeitig empfehle meine ausgezeichneten **Luttenberger
Weine** sowie vorzügliche kalte und warme Küche.



* „Zur Brieftaube“ *

Zur Jahreswende

die besten Glückwünsche

entbietet allen seinen hochgeehrten Kunden
von Cilli und Umgebung und bittet gleich-
zeitig um ferneres geneigtes Wohlwollen
hochachtungsvoll

LUKAS PUTAN

Cilli, Rathausgasse 5.

JOH. MASTNAK

Herrenkleidermodegeschäft in Cilli.

Großes Lager
in- u. ausländ.
Modestoffe
für Maßbestel-
lungen nach
modernstem
und tadellosen
Schnitt.

Anlässlich des Jahreswechsels
erlaube mir meinem geehrten
Kundenkreise die herzlichsten
Glückwünsche

zu entbieten und bitte mich auch
im kommenden Jahre mit zahl-
reichen Aufträgen zu beehren.
Hochachtungsvoll

Johann Mastnak.

Großes Lager
von fertigen
**Herren- und
Knabenkleider**
in allen Preis-
lagen. Abände-
rung kostenlos
Mäßige Preise

Schöne Wohnung

Im II. Stock, Grazergasse 28 zu vermieten, sind 3 Zimmer eventuell auch 4 Zimmer, Speis, grosse Küche samt Zugehör. Dasselbst ist auch ein grosses separates Zimmer unmobiliert sogleich zu vermieten. Anfrage I. Stock rechts. 16104

Hof-Wohnung

ist in der Grazerstrasse 28 mit 2 Zimmer, 1 grosse Küche etc., ebenerdig, sofort zu vermieten. Anzufragen I. Stock. 16104

Im schönen billigen Markte Wöllan im Schalltale (Untersteiermark) sind in einem neuen, modern gebauten Familienhause, sowie in einem zweiten, vollständig renovierten Familienhause

Wohnungen

billig zu vermieten Nähere Auskunft erteilt Frau Skasa vulgo Paulinz in Wöllan.

Zum Mitbewohnen

einer grösseren Wohnung wird eine Frau oder Fräulein von einer alleinstehenden älteren Frau gesucht. Hermanngasse 2. 16110

VILLA

in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus 8 Zimmern, mit allem Zubehör, Keller, Boden, Waschküche, eventuell Stall und Remise, sowie freie Benützung vom Ziergarten, Hühnerhof und Wirtschaftshof, alles im besten Zustand, zu vermieten. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Diverse Möbel

und Bilder, Spiegel, Teppiche etc., sowie Kücheneinrichtungstücke sind zu verkaufen ab Montag den 3. Jänner täglich von 2 bis 4 Uhr nachmittag, Laibacherstrasse 17 (Gregl'sches Haus). 16108

Sichere Kapitalsanlage

Ein Haus in der Mitte der Stadt Cilli trägt monatlich 366 K Gas- und Wasserleitung in jeder Küche eingeleitet, ist sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 16114

Zur gemeinschaftlichen Vorbereitung auf die

judicielle Staatsprüfung

(in Graz, Oktobertermin) durch bewährten Einspauker sucht cand. jur. noch einige Teilnehmer. Anfragen unter „II. Staatsprüfung 2502“ an Kleinreichs Annonzen-Expedition, Graz, Sackstrasse. 16112

3500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und
Privaaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tönen

Husten

Reinigkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 20 und 40 Heller
Dose 60 Heller. Zu haben bei:
M. & M. Maicher, Adler-Apothek in Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur Mariabild in Cilli; Carl Herrmann in Markt Laffer; Hans Schneider in Markt Laffer; Aug. Müller in Markt Laffer; Aug. Müller, Salvator-Apothek, W. Lind.-Landsberg.

Zu verkaufen ist ein neu-gebautes HAUS

für jedes Geschäft, mit 7 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, Holzhütte und Stall. Dazu 1800 Klafter Wiese neben der Bezirksstrasse in Öret bei Cilli. M. Novak, Besitzer in Tüchern, Post Storé. 16103

Küchengeräte

Schnellsieder, Teekannen, Backformen, Laternen, einfache Lampen, Leuchter, Kinder-Kochherde und -Geschirre, Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Eisirlampen und Brennscheeren, Regenschirmständer, Monogramme usw. werden wegen Auflassung des Warenlagers, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei

Anton Tschantsch
Gartengasse Nr. 11.

Zimmer

gross, gassenseitig mit Sonderzimmer, schön eingerichtet, ist für einen ständigen Herrn sofort billig zu vermieten. Auskunft Herren-gasse 3, 2. Stock links. S.

IDEAL-Schreibmaschine

auf einige Tage gegen gute Entschädigung zu leihen gesucht. Gefällige Anträge unter „Jänner Z. 16094“ an die Verwaltung d. Blattes.

Grosser

HUND

guter Wächter, ist um 25 Kronen zu verkaufen, Gasterstaedt, Schlossberg 36. 16101

All, meinen verehrten und geschätzten Kunden

ein glückliches Neujahr!

Gleichzeitig bitte ich, mir das geschätzte Vertrauen auch fernerhin entgegenzubringen und versichere ich, jedem Auftrage die vollste Aufmerksamkeit zu widmen.

Hochachtungsvoll

Johann Cvetanovic

Dekorateur, Tapezierer und Möbelhändler, Cilli, Hauptplatz.

Geschäft-Üebnahme.

Erlaube mir den sehr geehrten p. t. Herrschaften und Fuhrwerksbesitzern zur Kenntnis zu bringen, daß ich das

Sattler- u. Lackierergeschäft

des Herrn Josef Krainz in Cilli, Klostersgasse Nr. 16 übernommen habe und dasselbe auf meinem Namen weiterführen werde.

Gestützt auf meine langjährige Praxis auf hiesigem Platze, bitte ich in meinem selbständigen Unternehmen durch zahlreiche Aufträge gütigst zu unterstützen, welchen ich die größte Aufmerksamkeit widmen werde.

Gleichzeitig übermittle zur Jahreswende meine herzlichsten Glückwünsche und empfehle mich hochachtungsvoll

Rudolf Pühl, Sattlermeister.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des herben Verlustes, der mich durch den Tod meiner innigstgeliebten Tante, Fräulein

Hedwig Willner

betroffen, sage ich auf diesem Wege meinen tiefstgefühlten Dank.

Helene Willner.

Kanzlistenstelle.

Bei der gefertigten Werksdirektion kommt die Stelle eines Kanzlisten im Unterbeamtenrange zur sofortigen Besetzung. Verlangt wird die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache, gut leserliche, schöne Schrift, Kenntnis der Stenographie und des Maschinschreibens.

Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht.

Interessenten wollen ihre eigenhändig geschriebenen und mit Zeugnissen belegten Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 31. d. M. bei der gefertigten Direktion einbringen. 16090

Werksdirektion Trifail.

Wer

wirklich guten Kaffee trinken will, kaufe nur „Au-Mikado“ Kaffee-Melangen.

Lager vorzüglicher Teesorten, Jamaika-Rum, Cognak, Slivovitz, Geleger, Brinovitz und anderer Spezereiwaren.

Steinkohle

wird rasch und billigst besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend
Milan Hočevar,
Cilli, Hauptplatz.

Gelddarlehen

an Personen jeden Standes auf Schuldschein od-r Wechsel ohne Bürgen, zu kleinsten Monatsraten, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret **Alexander Arnstein** in Budapest, Refek.-jts-gasse 7. Retourmarke erwünscht. 16060

TOIFL'S

TALANDA

CEYLON TEE

Verdienst!

K 2-4 täglich und ständig durch Uebnahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten, verlässlichsten Schnellstrickmaschine. Leichte Arbeit im eigenen Heim. Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis! Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftl. Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei! **Unternehmen zur Förderung v. Heimarbeit: Karl Wolf, Wien, VI/1, Nelkengasse 1/7.**

Wer Erwerb sucht, wer Neben-erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,

schreibe sofort eine Postkarte an **Industriewerk Inzersdorf II** bei Wien, und verlange Gratiszusendung eines Kataloges. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen“ Ig. M. i. A. „B-dauere, Ihre wertige Adresse nicht schon früher erfahren zu haben.“ F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen Tau-erde. 15165

Schöne Büste

erhalten Mädchen und Frauen jeden Alters durch Anwendung meiner neuesten **Busen-Creme** oder **Busenwasser**, nur äusserlich anzuwenden, einzig sicher wirkendes Mittel, garantiert unschädlich. Preis K 3.-, K 5.- und K 8.-. Dazugehörige Seife 6 Heller. Verkauf durch Frau Käthe Menzel, Wien II., Praterstrasse 63, 2. Stock, T. 7/0.

Meinen sehr geschätzten Kunden von Cilli und Umgebung erlaube ich mir zur Jahreswende

die besten Glückwünsche

darzubringen mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre das Vertrauen gütigst bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

Cilli, Grazerstraße 33.

Jakob Krizmann
Drechslermeister.

HOPPE & URCH, CILLI

Grazergasse Nr. 13

Modewaren-, Manufaktur- und Wäsche-Geschäft

Vertreter der „Adler“-Schreibmaschinen.

Allen unseren hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung entbieten wir zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Hochachtungsvoll

Hoppe & Urch.

Zur Jahreswende

entbieten wir allen unseren sehr verehrten Kunden

die herzlichsten Glückwünsche

mit der Bitte, uns das Wohlwollen auch im kommenden Jahre freundlichst zu bewahren. Hochachtungsvoll

Johann u. Helene Suppan

(Seutschnigg's Nachfolger).

Cilli, Bahnhofgasse.

Prosit Neujahr!

allen meinen hochverehrten Kunden von hier und auswärts mit der Bitte, mir das Vertrauen auch fernerhin gütigst zu bewahren. Hochachtungsvoll

Franz Sellak, Fleischermeister
Cilli, Hauptplatz.

Die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbiete ich allen meinen hochgeschätzten Kunden mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre das Vertrauen gütigst zu bewahren. Hochachtungsvoll

Franz Vollgruber

Fleischhauer und Gastwirt * Cilli, Rathausgasse-Klostergasse.

Die besten

Glückwünsche

zum Jahreswechsel

allen meinen sehr geehrten Kunden von Cilli und Umgebung mit der Bitte um ferneres Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Konrad Potzner

Spenglermeister in Cilli, Gartengasse 11.

Gleichzeitig empfehle ich mein Spenglergeschäft für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei solider und schnellster Ausführung und meine Vertretung „Duroit“, bestes wetterbeständiges Bedachungsmaterial (fast unverwundlich und billig) unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit. Dieses Bedachungsmittel braucht nicht wie Dachpappe gestrichen werden und ist vollständig geruchlos. Interessenten werden zur Besichtigung freundlichst eingeladen. Kostenvoranschläge unentgeltlich.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

allen unseren hochverehrten Gästen und Kunden. Zugleich bitten wir, uns auch im künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll

Jakob und Maria Leskoschek

Gasthof „Zum Engel“.



Zum

Jahreswechsel

entbiete ich meinem hochgeschätzten Kundenkreise von Cilli und Umgebung die besten und aufrichtigsten

Glückwünsche

Indem ich nun für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen meinen besten Dank zum Ausdruck bringe, bitte ich, mich im künftigen Jahre mit dem bisherigen Vertrauen zu beehren, welches ich nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

Jakob Bukschek

Fleischhauer,
Rathausgasse CILLI Rathausgasse

Café UNION
(Hausbaum)

Ihren hochverehrten p. t. Gästen erlauben sich die Gefertigten die ergebensten **Glückwünsche zum Jahreswechsel** entgegenzubringen und bitten, im kommenden Jahre mit gutem Besuch zu beehren. Hochachtungsvoll
Hans und Ludmilla Wagner.

Glückliches Neujahr!

wünscht allen seinen hochgeehrten P. T. Gästen, Bekannten u. Freunden.
Hochachtungsvoll

Jakob Pahole, Gastwirt
„zum grünen Kranz“.

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

entbietet allen seinen verehrten Kunden und Gästen von Cilli und Umgebung mit der Bitte, ihm das bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Martin Janschek
Fleischhauer und Gastwirt.
Cilli, Hauptplatz.



meinem sehr geehrten Kundenkreise mit der Bitte um ferneres Wohlwollen hochachtend

Anna Findeisen

Cilli, Brunnengasse Nr. 18.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise von Cilli und Umgebung und bittet um ferneres geneigtes Wohlwollen.
Hochachtungsvoll

Anton Baumgartner
Tapezierer, Dekorateur und Möbelhändler
Cilli, Herrengasse.

Zum Jahreswechsel

erlaube ich mir meinem hochgeschätzten Kundenkreise **die besten Glückwünsche** entgegenzubringen. Indem ich zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Cilli, Brunnengasse 7. **Julius Obad**
Bau- und Galanteriespengler.

Uebernahme aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, sowie Bade- und Klossett-Einrichtungen, Dachpappen und Holzzement-Plateau-Dächer zu den billigsten Preisen und prompter Bedienung.

Zum Jahreswechsel entbietet allen seinen werten Gästen und Kunden von Cilli und Umgebung die

Herzlichsten Glückwünsche

Johann Pristoscheg
Gastwirt und Fiaker, Unterkötting.

Zugleich empfehle ich beifens mein Gasthaus mit heizbarer Veranda. Stets warme und kalte Küche. Vorzügliche untersteirische Weine.

Glückliches Neujahr

wünscht allen seinen sehr verehrten Gästen und Bekannten und bittet gleichzeitig ihm auch im kommenden Jahre mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.
Hochachtungsvoll

Franz Wobner, Gasthaus Erjauch,
Unterkötting.

Herzlichsten Glückwunsch zur Jahreswende

entbiete ich all' meinen hochgeehrten Kunden und Gästen mit der Bitte, mir das ehrende Vertrauen auch im kommenden Jahre entgegenzubringen und gebe die Versicherung, daß ich dasselbe zu rechtfertigen stets befreit sein werde.

Hochachtungsvoll

Jos. Rebeuschegg
Fleischhauer und Hotelier.

Zum Jahreswechsel die
besten Wünsche!
Mode-Geschäft „Zum Schmetterling“
FRANZ KRICK
▲ CILLI ▲

Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel
entbietet allen seinen verehrten Kunden hochachtungsvoll
Johann Kullich
Steinmetzmeister in Gaberje-Cilli.

Zum Jahreswechsel
entbiete ich meinen sehr geehrten Kunden
die besten Glückwünsche
mit der Bitte, mir das bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch im kommenden Jahre gütigst zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Ludwig Junger
Cilli, Rathausgasse. Selchermeister.

Glückliches Neujahr!

wünschen wir allen unseren verehrten Gästen und Bekannten und bitten gleichzeitig, uns auch im kommenden Jahre mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.
Hochachtungsvoll

Josef und Kristine Probatk

Die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
entbietet seinem sehr verehrten Kundenkreise hochachtungsvoll
Leonhard Egger, Bindermeister
Cilli, „Grüne Wiese“.
Empfehle gleichzeitig mein Bindergeschäft für alle in dieses Fach einschlägigen Neuarbeiten und Reparaturen unter Garantie solider und dauerhafter Arbeit bei billigsten Preisen. — Kostenvoranschläge bereitwilligst.

Café MERKUR, Cilli

Zur Jahreswende
entbieten wir allen unsern sehr geehrten Gästen und Freunden
die aufrichtigsten
Glückwünsche
■■■
Hochachtungsvoll

Johann und Hermine Jicha.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit sein **Bäckergeschäft** dem hochverehrten Publikum von Cilli und Umgebung bestens zu empfehlen und verbindet damit die

besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Hochachtungsvoll
Michael Antlej
Bäckermeister, Cilli, Hauptplatz.

Allen seinen verehrten Kunden von Cilli und Umgebung wünscht recht
glückliches Neujahr!
mit der Bitte, ihm auch im kommenden Jahre das Vertrauen gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtend
August Bratschitsch
Tischlermeister, Cilli, Herrengasse 3.

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet seinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten
hochachtungsvoll
Florian Bayer
Hotel „zur Krone“.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Dr 53

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen überseht von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Ich habe diese Geschichte bloß erzählt, um ein Bild davon zu entwerfen, wie oft wir auf den Festungen unschuldig in eine schlimme Lage kamen und das sogar bei einem guten Kommandanten, von dem schlechten nicht zu reden. — „Das hätte ich mir nicht gefallen lassen“, sagt so manch einer, „ich hätte es einfach nicht getan.“ — Na, dann wäre er eben aus dem Fegefeuer in die Hölle gekommen. „Ja, ihr ward aber doch in eurem Recht!“ — Ach du lieber Gott! Mit diesem Recht haben wir so gute Bekanntschaft gemacht, daß es uns gar nicht mehr darnach geküßtet. — Was sollten wir denn tun? Uns beim Kammergericht in Berlin beschweren? Von diesem hätten wir eine tröstende Antwort und die Festungskommandatur womöglich einen Wischer bekommen, daß sie uns zu weitgehende Freiheit belasse. Und alles wäre beim alten geblieben. — Und einen Wischer verdiente unser alter General nicht.

Zwei Tage promenierte Kopernikus und ich auf dem neuen Spazierweg. Der General sah uns von seinem Eckfenster und ließ Lewandowsky rufen. Als dieser wiederkam, erzählte er uns heimlich, daß ihn der General gefragt hätte, ob das nicht der kleine Hallenser und der widerspenstige Mecklenburger wären? Als Lewandowsky die Frage bejahte, machte der alte Herr das Fenster zu und brummte etwas in den Bart. Am andern Tag kam der Platzmajor mit Federbusch und Degen und machte uns den Kommandaturbefehl bekannt: „Die Staatsgefangenen so und so und so und so sollen wieder den alten Spaziergang bis zur kleinen Linde am Wassertor benutzen.“ — So hatten wir wieder was wir wollten und der General war ein braver Mann. Ach, was hätte der Magdeburger Kommandant Graf S . . . mit uns angestellt!

Aber dieser Mann war schon Colonel bei Kaiser Napoleon gewesen, hat in Spanien und Rußland gekochten, er mußte gegen Deutschland sechten — dafür

darf man nicht ihn, sondern muß die Fürsten verantwortlich machen — und aus all diesen vielen Feldzügen mit ihren Schlachten und ihrem namenlosen Elend rettete er ein menschenfreundliches Herz, in dem kein Platz war für Erbärmlichkeiten, die andere Kommandanten gegen uns aussfindig machten.

Kerls, die in Friedenszeiten Festungskommandanten wurden, weil sie kein Regiment zu kommandieren verstanden, die waren es, welche uns schindeten; Männer aber, die eine Vergangenheit aus Kriegzeiten nachweisen konnten, Männer wie der Kommandant von Graudenz und der Oberst von Glogau, welche die Welt gesehen und deren Leben gekannt haben, haben uns nie geschuhriegelt. — Noch heute freut es mich, wenn ich einen alten weißen Schnurbart erblicke, durch den der Wind von anno achtzehnhundertdreizehn segte, mag er nun Korporal oder General gewesen sein.

Für Sch . . . war dieser letzte Befehl sehr fatal; nun mußte er wieder als Eulenspiegel herumlaufen. Endlich wurde er versezt. Er reiste ab und ich habe ihn mein Lebtag nicht mehr gesehen.

Nun kam wieder der Winter und mit ihm eine ruhige Zeit. Nur einen kleinen Umzug gab es; der Kapitän zog mit seinem kleinen Hallenser zusammen, während ich mit dem mittlerweile aus Berlin nachgekommenen Franzos die Kasematte teilte.

20. Kapitel.

B . . . oder der Franzose, wie wir ihn nannten, war wie ich schon erwähnte, ein großer stattlicher Mann, dessen Geist aber infolge der Behandlung von Magdeburg gelitten hat. Statt ihm die Freiheit zu geben, schickten sie ihn in die Berliner Charité und von dort kam er zu uns nach Graudenz — doch leider ungeheilt. Er bildete sich immer noch ein, prophezeien zu können und saß manchmal stundenlang vor Spielfarten, schlug im Virgil und der Bibel nach

und schwächte sich dabei allerlei Zeug vor. — Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, schlug ich ihm eines Tages vor, gemeinschaftlich mit mir Küche zu führen. Da wir von der Festungsverwaltung keine Kost, sondern Geld erhielten, so war das möglich. Franzos war einverstanden und nun ging die Kocherei los. — Kartoffeln wurden gekauft und wir setzten uns und schälten sie; in einer reingewaschenen Waschküffel wurden sie gereinigt. Der Franzos war ungelehrig; er war nicht dazu zu kriegen, den Kartoffel die Augen sachgemäß auszustecken. Auf dem Vorplatz unserer Kafematte lag ein ganzes Sortiment Suppentraut in Sand gepackt; eine Sammlung großer und kleiner Köpfe stand beim Ofen — gleich zur Hand — denn im Ofen wurde gekocht. Bloss die Obergerichte, zu denen viel Kunst und Achtsamkeit gehörte, wurden auf einem Feuerherd angerichtet.

Mit großen Kosten wurde eine blecherne Beefsteakmaschine nebst allem Zubehör angeschafft. Das Fleisch dazu fehlte uns allerdings oft, weil es sehr schwer anzuschaffen war.

Also ging die Kocherei im Großen los; die Arbeit sollte geteilt werden und den Franzosen traf das Los. — Bisher habe ich immer den Kaffee gekocht — nun still nach Bestimmung des Loses diese Arbeit dem Franzosen zu. Er machte sich daran, schüttete Kaffee in einen Blechtopf, steckte das Feuer unten an, vergaß aber Wasser in den Topf zu gießen. Es dauerte nicht lange, der Boden war durchgeschmolzen und das schöne Kunstwerk des Spengler Köffen in Berlin entzwei. — Ein netter Anfang!

„Franzose!“ sagte ich zu meinem Genossen, „hast du dich schon einmal in deinem Leben mit Kochen abgegeben, oder darüber nachgedacht oder schon einmal dabei zugesehen?“ — „Wie und wann denn?“ entgegnete der Franzose. — „Na, ich meine, ob du schon einmal gekocht, oder in einem Kochbuch studiert oder einer Köchin über die Schulter geguckt hast?“ — „Gekocht habe er noch nicht, mit Kochbüchern habe er sich niemals abgegeben, aber Köchinnen habe er schon bei ihrem Tun zugeseht; und er zählte eine Menge französischer Mädchennamen auf. — „Höre auf“, unterbrach ich ihn, „mit deinen Mabelaines, Luifons, Charlottens — die können uns alle nicht helfen. Hier heißt es, selbst ist der Mann. Traust du dich ein richtiges Mittagmahl zu bereiten?“ — „Ne.“ — „Na, dann wollen wir die Sache so einteilen; ich will kochen und das Geschirr beschmutzen und du machst es wieder rein. Dabei gibst du acht, daß du mir keinen Topf entzwei wirfst, denn diese ziehe ich dir am Lohn ab. Das Schälen der Kartoffel und Reinigen des Suppentrautes ist gemeinschaftliche Arbeit, weil sie sehr

pleffierlich ist und man sich dabei auch etwas erzählen kann.“

Nach dieser Uebereinkunft ging die Kocherei von neuem los. — Ich hatte noch ein großes Stück Malleinwand, auf der ich meine ersten Versuche mit Farben machte; diese nahm ich samt den gemalten Gesichtern und Blumen und band sie mir als Schürze um. Nun war ich fertig. „Franzose! Nimm einmal diesen Topf und reinige ihn. So! — Nun gib mir mal die Erbsen! — Schafskopf: — Die eingequellten, nicht die trockenen. — So! — Nun hole ein paar trockene Späne zum aufseuern!“ — Mein guter Franzose tat alles. — „Was kochst du denn, große oder kleine Erbsen?“ — „Franzose! Nun will ich eines für allemal sagen: Das Häferlgucken kann ich nicht leiden! Du tust deine Pflicht, ich koche und wenn das Essen fertig ist, kommt es auf den Tisch und du isst es.“ —

Meine Erbsen waren wunderschön und schmackhaft, denn ich habe ein großes Stück Speck hinzugegeben. Trotzdem kaute und würgte der Franzose ganz unglaublich. — „Was hast du denn?“ frug ich. — Es kämen ihm so viele Fasern und Stränge zwischen die Zähne. — Na, das konnte mich natürlich nicht wenig ärgern. — „Wie?“ sagte ich. „Na, du mußt ja einen sehr engen Schlund haben, daß nicht einmal Erbsenhülsen hindurch können. Meinst du denn, wir leben hier so im Vollen, daß ich die Hülsen zum Schweinesutter werfen könnte. Wir haben auch kein Schwein, dem es zugute kommen würde. Und — schau her! Einen Taler und acht Groschen — davon sollen wir vierzehn Tage leben; das geht doch nicht wenn wir schon die ersten Tage alles ausgeben. Wenn dir die Hülsen zu rauh sind, dann schaffe mir ein Sieb an.“ —

Na, das half. In den nächsten Tagen hatte ich Ruhe und er war mit meiner Kost, die aber auch wirklich vorzüglich war, zufrieden. Das Glück wollte es, daß wir in der Nähe des Stadttores wohnten, allwo sich Gelegenheit finden konnte, einmal Fleisch hineinzuschmuggeln. Denn auf der Festung mußte Schlachtsteuer entrichtet werden und deshalb war das Fleisch sehr teuer. War es aber geschmuggelt, so kostete ein halbes Kalb — — damals — — nur acht Groschen. Hatte ich auf meinem Vorplatz so ein halbes Kälbchen und meinen Schffel voll Kartoffel, dann hüpfte mir das Herz im Leibe und ich rief meinen Freunden in den Kafematten zu: „Diesmal brauchen wir noch nicht zu verhungern.“

Dieses Leben hätten wir mit einiger Sparsamkeit weiter führen können, wenn der Franzose kein Leckermaul gewesen wäre. Eines Tages begegnete er in der Allee einem Mädchen mit einem Korbe. „Was hast du

da?" — „Karpfen.“ — „Karpfen?" — „Ja, schöne Ruhrkarpfen.“ — Der Franzose bekam Lust nach Karpfen und kaufte diese für ein gutes Stück Geld, ohne daran zu denken, daß er damit eigentlich in mein Handwerk pfuschte. Denn der Einkauf von Lebensmitteln und die Verwaltung der Kasse waren meine Geschäfte. Ich stand gerade mit dem Feuerwerksleutnant von F . . . , der mich, seitdem ich ihn gemalt habe, öfters besuchte und erzählte ihm von unserer vorzüglichen Küche, als der Franzose kam und Geld für seine Karpfen verlangte. Ich gab ihm dieses und tat, obwohl innerlich über eine solche Verschwendung ärgerlich, als wären Karpfen nichts ungewöhnliches. Ich konnte mich vor dem Leutnant doch nicht blamieren! — „Karpfen?" frug dieser. — „Ja", sagte ich, „Karpfen. Essen Sie gern Karpfen?" — Nun fing der Leutnant ein Liedchen von Karpfen zu singen an, erzählte, daß er sich schon einmal krank daran gegessen, seit vier Jahren aber keine mehr zu Gesicht bekommen hätte. Nu — was sollte ich anders tun? Ich lud den Herrn zum Essen ein und dachte mir dabei, — krank essen sollst du dich diesmal nicht. — Er nahm meine Einladung an und ich ging hinauf in unsere Kasette, um die Karpfen zuzubereiten. — Natürlich in Bier.

Als ich oben ankam frug ich: „Franzose, wo sind die Karpfen?" — „Hier in deiner Waschküffel.“ — Ich sah in die Schüssel und die Arme sanken mir den Leib entlang zu Boden. „Das nennst du Karpfen?" — „Ja, Ruhrkarpfen.“ — „Na", sagte ich, „ich nenne es Notaugen" und blickte die Kreaturen mit stiller Wut an; erst das schöne Geld für die billigsten, schlechtesten Fische und obendrein die Blamage vor dem Leutnant.

„Gleich laufft du der Dirne nach und verlangst dein Geld wieder; wenn du den Leutnant triffst, so sage ihm, er soll wo anders essen. Mit dem Karpfenschmaus ist nichts; es wären Notaugen geworden. Und daß du mir sagst, daß du Schuld daran bist, nicht daß etwa die Geschichte auf mein Kerbholz kommt.“ — Das wollte der Franzose nicht und ich sah es auch ein, daß ich zu viel von ihm verlangte. „Na", dachte ich, „was noch zu machen ist, soll gemacht werden; wenn Notaugen gut gekocht sind, sind es schließlich auch Fische.“ — „Franzose", sagte ich zum Miffcläter, „mein lieber, guter Franzose, nun gib acht, was ich dir sage. Zuerst schneidest du die roten Flossen und den Schwanz ab, denn die könnten uns verraten. Die Eingeweide schneidest du heraus und legst sie hier auf den Teller, dabei gibst du auf die Galle gut acht. Dann schneidest du die Fische in kleine, ganz kleine Stücke, damit es ansieht wie ein kostbares Gericht, von dem nicht viel auf einmal gegeben werden kann. Ich will mittlerweile schnell zum Krämer laufen

und Gewürze kaufen. Na, wir wollen den Leutnant einen schönen blauen Dunst vormachen.“ — Ich lief, aber auf der Treppe bekam ich Angst, der Franzose könnte die Sache doch verkehrt machen und lief zurück. „Franzose", sagte ich und gab ihm einen Klaps, „nimm dich nur mit der Galle in Acht!" — Er versprach es und ich lief zum Kaufmann, um folgendes zu holen. „Eine Flasche Bier.“ — „Echtes bayerisches Bier?" frug der Krämer. — „Rein, süßes Bier." — „Süß? Ich habe auch kapitales Bayerisches." — Na, es war gute Gelegenheit und ich kaufte bayrisches Bier. Und gleich drei Flaschen ließ ich mir geben. Ferner kaufte ich für einen halben Groschen Nelken, für einen halben englisches Gewürz, ebenso Honigkuchen und Lorbeerblätter. — Der Junge des Krämers trug das Bier und ich ging hinter ihm mit einem Arm voll Gewürze und Lorbeerblättern. — „Was hast du da?" frug der Kapitän. — „Lorbeerblätter" sagte ich, „wir haben heute Karpfen." — „Karpfen", frug Don Juan, „ich weiß schon gar nicht mehr, wie solche schmecken." — „Kinder", sagte ich, „ich möchte euch gerne einladen, aber es langt nicht, denn ich habe den Herrn Feuerwerksleutnant von F . . . zu Mittag." — Der Erzbischof kam auch hinzu und hörte staunend die Neuigkeit. Dann sagte er, er verstehe sehr die Zubereitung, gab uns den Rat, mit Gewürzen nicht zu geizen, denn, meinte er „Lorbeerblätter und Zwiebeln verderben kein Gericht, aber den Bäckerskrum von Honigkuchen könnt ich sparen." — Ich freute mich, daß meine Ansichten mit denen des Erzbischofes so schön übereinstimmten, denn, wie gesagt, er verstand viel von Oekonomie. Oben angekommen, sah ich, daß der Franzose alles richtig gemacht und auch Feuer angesteckt hat. Ich zog meinen Rock aus, band meine Schürze um, trat an den Feuerherd, — denn dieses Gericht war ein Obergericht — streifte die Ärmel zurück und nun konnte es meinerwegen losgehen. —

Zuerst eine Schicht Roggen, damit das Gericht schneller gar wird, dann eine Schicht Salz und Zwiebeln, dann die Fische, wieder eine Schicht Salz und Zwiebeln, Fische, Zwiebeln und so fort bis es alle war. — Als die Fische halb fertig waren, rief ich den Franzosen, damit er mir behilflich zur Seite stehe, denn für einen einzelnen war es doch zu schwer. Das Fischwasser wurde abgegossen und der Franzose reichte mir eine Schüssel. Damit fertig, wurde das Bier beigeholt. Nachdem dieses dem Gericht einverleibt war, warf ich nach einigem Bedenken Gewürze und Honigkuchen dazu; es blieb also noch der Busch Lorbeerblätter. Ein ziemliches Quantum, aber der Erzbischof hat doch gesagt, Zwiebel und Lorbeerblätter verderben kein Gericht.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Alltags-Ehe.

Sie mußten zusammen
Durchs Leben geh'n
Und konnten doch niemals
Zusammensteh'n.
Sie wurden müde
Und wurden alt,
Und quälten sich weiter
Mit zäher Gewalt.
Der Eine so,
Die andere so,
Und seines Lebens
War keiner froh.

J. H. Makay.

Hand in Hand.

Die andern lachten
Und gingen vorbei.
Wir aber dachten,
Wie schön es sei:
So still zu gehen
Durchs freie Land
Im Abendwehen
Und Hand in Hand.

J. H. Makay.

Praktische Mitteilungen.

Wasserdichtmachen von Baumwolle und anderer Textilstoffe. Der wasserdicht zu machende Stoff wird zuerst zweimal durch eine Lösung von essigsäurem Zinksalt (3 Grad B.) gezogen und dann bei der mäßigen Temperatur von 40 Grad C. getrocknet. Hierauf zieht man das betreffende Material durch eine Albuminlösung und trocknet wiederum bei der gleichen Temperatur. Nachdem man den Textilstoff auf diese Weise behandelt hat, ist er fähig mehr metallische Stoffe aufzunehmen, und man zieht denselben noch einmal

in der gleichen Reihenfolge durch die beiden vorhergenannten Lösungen. Ein vollständiges Fixieren wird hervorgerufen, indem man schließlich den betreffenden Stoff mit einer fünfprozentigen Formaldehydlösung behandelt. Dieser Prozeß eignet sich ganz besonders, um weiße Stoffe wasserdicht zu machen.

Die Körperlage während des Schlafes. Die Beobachtungen welche man bezüglich der vorteilhaftesten, das leibliche Wohl am besten fördernden Lage während des Schlafes angestellt hat, haben ergeben, daß die Kopfkissen jeglicher Art eigentlich eine überflüssige Einrichtung seien, die den Ruhenden verhindern, das wahrhaft Erquickende des Schlafes zu genießen. Durch Erhöhung des Kopfes wird nicht nur der Kehlkopf gedrückt, sondern auch die Hauptadern, welche das belebende Element durch den Körper führen sollen, erhalten durch die Einbiegung, die der Hals macht, eine Verengung, so daß das Blut in seinem Lauf behindert wird, was den Zu- oder Abfluß zum Gehirn unregelmäßig erfolgen läßt. Besonders bei blutarmen Personen, Nervenleidenden und denen, die mit dem Kopfe angestrengt arbeiten erweist sich die Lage ohne Erhöhung unter dem Kopf, oder auch eine mäßige Vertiefung, als wohltuend und erfrischend; das Blut wird ungehindert zirkulieren und die Atmungsorgane können ihre Tätigkeit frei entwickeln. Das Erwachen ist dann ein schnelles, und die leibliche und geistige Erfrischung macht sich in angenehmster Weise bemerkbar. Bei Kopfschmerzen genügt manchmal eine Ruhepause in wagrechter oder tieferer Lage, um das Uebel zu verschleppen, auch bei Ohnmachten muß der Patient mit dem

Kopf tiefer gelegt werden, damit das Blut, durch die Schwerkraft unterstützt, in das Gehirn zurückgeleitet wird. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die gerade Lage auf dem Rücken oder ganz wenig nach rechts geneigt, für alle Glieder und inneren Organe gleich erquickend ist, da kein Teil vom anderen benachteiligt wird.

Weiteres.

Avancement. Hotelier: „Diese heitere Episode ist dem Herrn Oberförster mit Seiner Majestät dem Kaiser passiert.“ — Fremder: „Nach seiner früheren Versicherung, ich war vor etwa zehn Jahren zu Besuch hier, betraf die Geschichte den Fürsten des Nachbarstaates.“ — Hotelier: „Na da hat er sich eben inzwischen in die Höhe gelogen.“

Bei der Schmiere. Direktor: „Den ‚Wilhelm Tell‘ kann ich mit dem besten Willen nicht mehr auführen — die Bande frist mir regelmäßig den Apfel schon vor der Vorstellung weg!“

Zum Abgewöhnen. A. (der auf ärztlichen Rat begonnen hat, alkoholfreies Bier zu trinken): „Pfui Teibel, schmeckt das Zeug ekelhaft!“ — B: „Und trotzdem schon die vierzehnte Flasche?“ — A.: „Ja, ich will gleich so viel trinken, daß ich's morgen nicht mehr sehen mag.“

Die Erzieherin. Mutter: „Diesen schrecklichen Eigensinn hat der Junge von meinem Manne geerbt.“ — „Den werden Sie ihm auch nicht abgewöhnen!“ — „O, ganz gewiß; ich habe ihn meinem Manne auch abgewöhnt!“